

Die frühmittelalterlichen Gräber beim Spitalhof und vom Hohberg in der Gemeinde Biberist

Beat Horisberger

In den Jahren 1982–1989 führte die Kantonsarchäologie beim Spitalhof (Gemeinde Biberist) Ausgrabungen im Wirtschaftsteil eines römischen Gutshofes durch. Dabei konnten auch 19 Bestattungen freigelegt werden, die sich auf drei Gräbergruppen verteilen. Es ist möglich, dass die Gräber Teil eines zusammenhängenden, grösseren Gräberfeldes sind. Vier beigabeführende Gräber gehören in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. Die Beigaben, darunter eine silbertauschierte Gürtelschnalle vom Typ B mit Gegenbeschlag, und die Beigabensitte weisen die Gräber der einheimischen, romanischen Bevölkerungsgruppe zu.

Nur 300 Meter weiter westlich wurden am Hohberg schon früher 29 frühmittelalterliche Gräber freigelegt. Lediglich von fünf Bestattungen sind Beigaben bekannt. Zwei reich ausgestattete Gräber können in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden. Die Grabinventare lassen alamannischen Einfluss erkennen.

Die beiden Gräberfelder und einige nördlich des römischen Gutshofes festgestellte Pfostenhäuser sind möglicherweise mit einer aufgrund der Flurnamen im Gebiet des Spitalhofs lokalisierten, vermutlich im 14. Jahrhundert aufgegebenen Siedlung Gutzwil in Verbindung zu bringen.

1. Die Gräber im Areal des römischen Gutshofes von Biberist/Spitalhof

Lage

Der römische Gutshof von Biberist/Spitalhof¹ liegt 1,5 Kilometer südwestlich von Solothurn auf einer Geländeterrasse, die dem Buechrain, einem Ausläufer des Bucheggbergs, vorgelagert ist (Abb. 1). Das von Südwesten nach Nordosten sanft abfallende Plateau liegt rund 25 Meter über der Aare. Vom Wildmanngraben her durchfließt ein Bach die Terrasse (Schucany 1986, 199; Schucany 1989, 120–121).

Befund

Lage der Gräber

Im Verlauf der Grabungen konnten drei Gräbergruppen² untersucht werden (Abb. 2). Eine erste aus zwei Gräbern bestehende Gruppe I wurde 1986 beobachtet (Abb. 3). Die beiden anhand der Beigaben ins Frühmittelalter zu datierenden Gräber respektierten die nördliche Hofmauer und die an sie heranziehende westliche Portikusmauer von Gebäude C. Rund 15 Meter nordöstlich der Gräber kamen

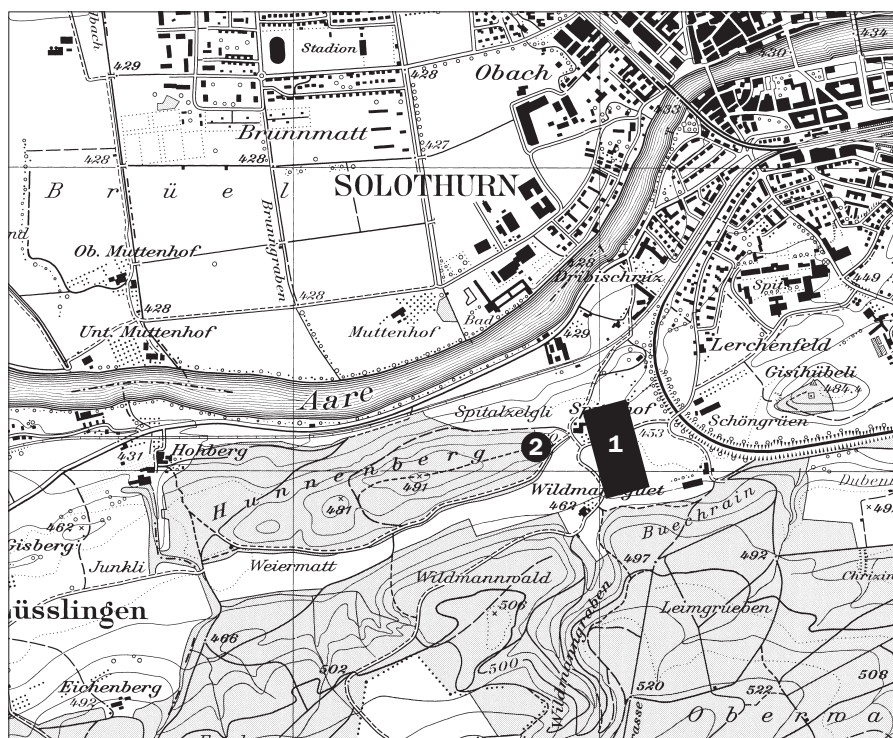


Abb. 1 Die Lage des römischen Gutshofes Biberist/Spitalhof (1) und des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Biberist/Hohberg (2). Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 21.7.1998.

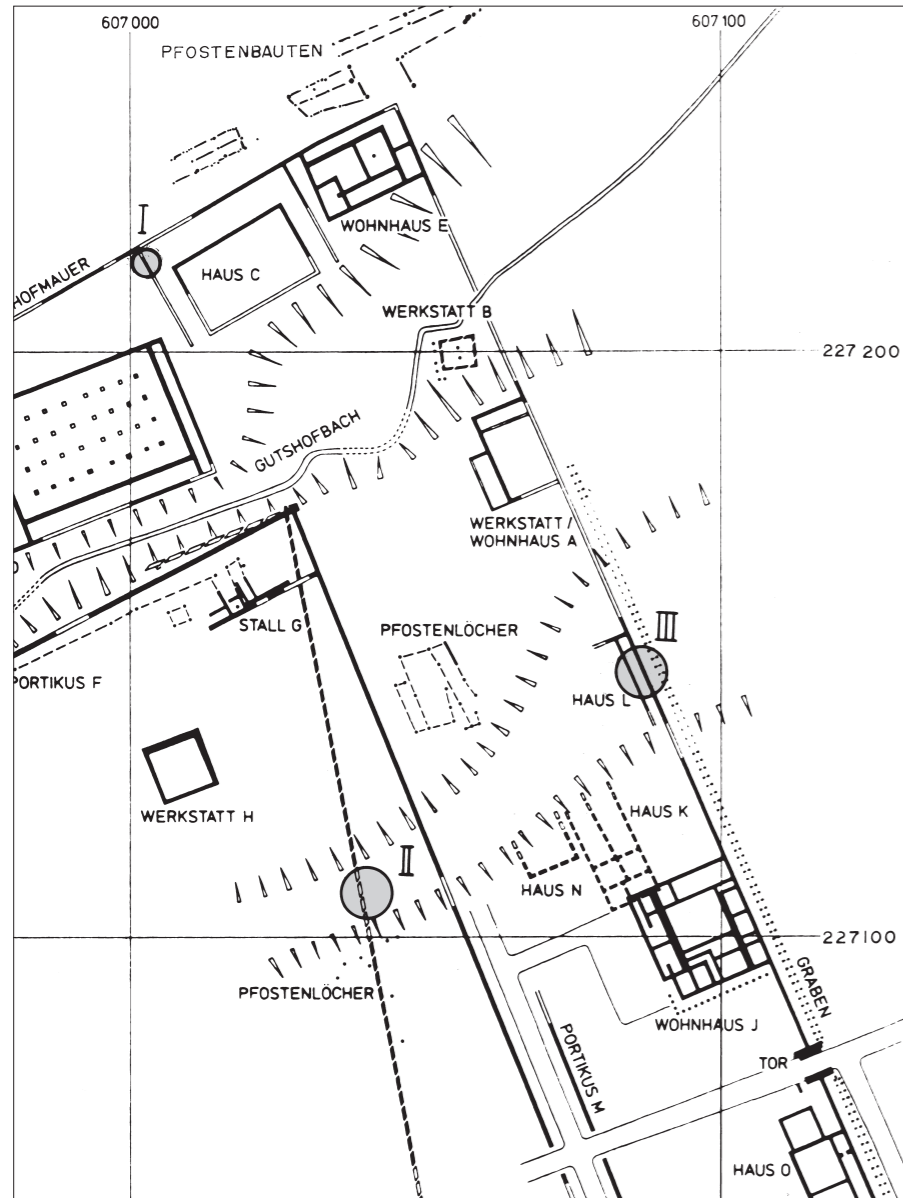


Abb. 2 Biberist/Spitalhof. Übersichtsplan mit den Gräbergruppen I, II, III und den Pfostenbauten.

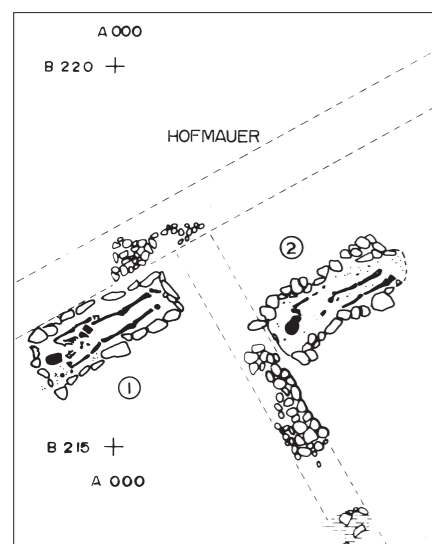


Abb. 3 Biberist/Spitalhof. Gräbergruppe I (Gräber 1 und 2) an der nördlichen Hofmauer. M. 1:100.

mehrere Pfostenbauten zum Vorschein, die in die gleiche Zeit datieren (siehe Exkurs von C. Schucany S. 14).

Grab 1 lag parallel zur Hofmauer, mit der nördlichen Längsseite direkt an sie anschliessend und mit der östlichen Schmalseite gegen die Portikusmauer von Gebäude C stossend. Grab 2 war gleich orientiert und lag rund 1 Meter südöstlich von Grab 1. Die westliche Schmalseite stiess direkt an das Fundament von Gebäude C, störte dieses vielleicht sogar leicht.

1987 wurde rund 100 Meter südöstlich dieser Gräber eine weitere Gruppe (Gräbergruppe II) von 11 beigabenlosen Gräbern (Gräber 3–13) untersucht (Abb. 4). Sie lagen etwa rechtwinklig zur inneren Trennmauer des Gutshofes. Im Gegensatz zu Gräbergruppe I dürften hier bei der Anlage der Gräber kaum mehr Mauerzüge sichtbar gewesen sein. Die

Skelette in den Gräbern 3–5 lagen auf den obersten Fundamentlagen der Trennmauer. Im Nordosten schlossen die Gräber 6–13 an, drei mehr oder weniger deutliche Reihen bildend. Die Gräber lagen zum Teil nur 10–20 Zentimeter unter einem dichten und stellenweise mehrlagigen Steinbett, das die Unterlage einer entlang der inneren Trennmauer führenden Strasse gebildet haben dürfte. Die Gräber wurden in diese Steinlage abgetieft und die Steine als Grababdeckung verwendet. Bei Grab 8 lag zum Beispiel ein Stein über den Knien des Skelettes. Entsprechend sind die als Grabeinfassungen verwendeten Gerölle Reste des früheren Stein-niveaus.

Eine dritte 1988/89 untersuchte Gräbergruppe III von 4 zum Teil beigabenführenden Gräbern (Gräber 14–17) lag rund 35 Meter nordöstlich der 1987 untersuchten Bestattungen (Abb. 5). Zwar wurde die bereits festgestellte, die römischen Mauerzüge respektierende Orientierung von den Gräbern 14 und 17 aufgenommen, doch lag Grab 14 auf der untersten Steinlage des Fundamentes der östlichen Hofmauer und durchschlug die darüberliegende. Auch das stärker geostete Grab 16 – das einzige ausserhalb des Gutshofareales entdeckte – griff in die Hofmauer ein. Einzelne Steine des Fundamentes waren hier leicht verschoben, um im Kopfbereich als Grabeinfassung verwendet zu werden. In der gleichen Weise störte Grab 15 eine Innenwand des Gebäudes L. Bei den Gräbern 14, 15 und 17 zeigte sich deutlich, dass die Grabgruben in den Ziegelversturz eingetieft und mit dem Aushubmaterial wieder aufgefüllt wurden.

Es bleibt unklar, ob die heute isolierten Gräbergruppen Teile eines zusammenhängenden, grösseren Gräberfeldes darstellen. Aufgrund der möglichen Zerstörungen (siehe unten) ist dies für die Gruppen II und III denkbar. Eine Verbindung zwischen den Gräbern 1 und 2 und 3–17 ist dagegen auszuschliessen, da im dazwischen liegenden Areal – zum Beispiel im Bereich von Haus A oder bei den Gehegen westlich des Gebäudes L – einige Gräber hätten vorhanden sein müssen.

Die Gräber

Erhaltung

Es ist damit zu rechnen, dass im Bereich der Gräber 1 und 2 weitere Bestattungen vollständig erodiert sind. Die Erhaltungsbedingungen waren hier schlecht. Das römische und das mit diesem ungefähr gleichzusetzende frühmittelalterliche Gelniveau waren weitgehend erodiert und/oder dem Pflug zum Opfer gefallen. Von den direkt unter der 30–40 Zentimeter dicken Humusschicht liegenden römischen Mauerzügen waren nur

Fundamentreste erhalten geblieben (Schucany 1986, 200–201). Die Pflugschicht lag direkt auf der anstehenden Moräne. Entsprechend befanden sich die beiden Gräber nur wenig unter der Oberfläche.

Im Bereich der Gruppe II griff die Pflugschicht zum Teil bis auf die Gräber hinunter. In Grab 8 waren Teile des Schädels verschleift. Bei einigen Skeletten war die zur Oberfläche weisende Schädelpartie nicht erhalten und wirkte wie gekappt. Unbeeinträchtigt waren nur diejenigen Gräber, die unter der sie überdeckenden Steinlage aus grossen Kiesel, Bruch- und Kalksteinen geschützt blieben.

Südlich der Gräber 6, 9 und 13 sind möglicherweise weitere Gräber bei Überschwemmungen zerstört worden. Die unterbrochene Steinlage, mehrere isolierte Knochenfunde, die Störungen bei den Gräbern 8, 9 und vor allem 12 sowie zwei auffällige Steinreihen südöstlich der Gräber 9 und 12, die stark an Grabeinfassungen erinnern, legen diese Interpretation nahe. Zudem können bei den Gräbern 3 und 5 im Fussbereich die Steine einer Grabeinfassung erodiert sein. Entsprechendes ist auch für die südliche Grabseite

des Grabes 6 möglich. Grab 9B war ebenfalls im Fussbereich gestört. Auf der nördlichen Seite des Grabes 7 können Steine einer Grabeinfassung erodiert sein. Ein Schädelfragment, das nördlich von Grab 7 lag, liess sich anthropologisch Grab 11 zuweisen. Andere, verstreute Knochenfragmente gehören ebenfalls zu den Skeletten in den Gräbern 7 und 11. Ein Unterkieferfragment eines Kindes, das weder den Gräbern 7 noch 11 zugewiesen werden konnte, zeigt ein zusätzliches, zerstörtes Grab im Nordwesten der Gruppe an. Ein Milchmolarfragment aus der Einfüllung des Erwachsenengrabes 4 ist ebenfalls nicht sicher einer der belegten Kinderbestattungen zuweisbar.³

Die Bestattungen der Gräbergruppe III waren mehrheitlich ebenfalls gestört. Vermutlich haben auch zu dieser Gruppe weitere, zerstörte Gräber gehört. Das zwischen den Gräbergruppen II und III liegende Gelände wird heute vom Hunnenbach in einem beim Bau der EBT-Bahn errichteten Einschnitt durchflossen und ist nicht weiter untersucht worden. Einzelne Gräber können auch beim Anlegen des heutigen Bachbettes und der Strasse, die zum Spitalhof führt, zerstört worden sein.

Orientierung und Tiefe der Gräber

a) Gräbergruppe I

Die Gräber 1 und 2 lagen parallel zur nördlichen Hofmauer und im rechten Winkel zu der an diese heranführende Mauer von Gebäude C, waren also ungefähr nach Ostnordosten (59° bzw. 57°) ausgerichtet (Abb. 3).

Ausgehend von einem rekonstruierten römischen Gelniveau und unter der Annahme, dass das frühmittelalterliche Gelniveau etwa dem römischen entsprach, wurden die Gräber rund 90–100 Zentimeter eingetieft. Bei der Ausgrabung betrug die Tiefe im gewachsenen Boden noch rund 40 Zentimeter, das heisst, es waren mindestens 50 Zentimeter des ursprünglichen Bodens weggerodiert. Gräber, die weniger als 50 Zentimeter eingetieft waren, sind demnach durch die Erosion zerstört worden. Wenn man die Grabtiefen in den Gräbergruppen II und III zum Vergleich heranzieht (Abb. 6), zeigt sich, dass weitere Gräber vorhanden gewesen sein könnten.

b) Gräbergruppe II

Die Gräber waren ungefähr nach Ostnordosten ausgerichtet, wobei die Gräber 4, 5, 9 und 13 etwas stärker geostet waren (64°–68°)



Abb. 4 Biberist/Spitalhof. Gräbergruppe II (Gräber 3–13) an der inneren Trennmauer. M. 1:100.

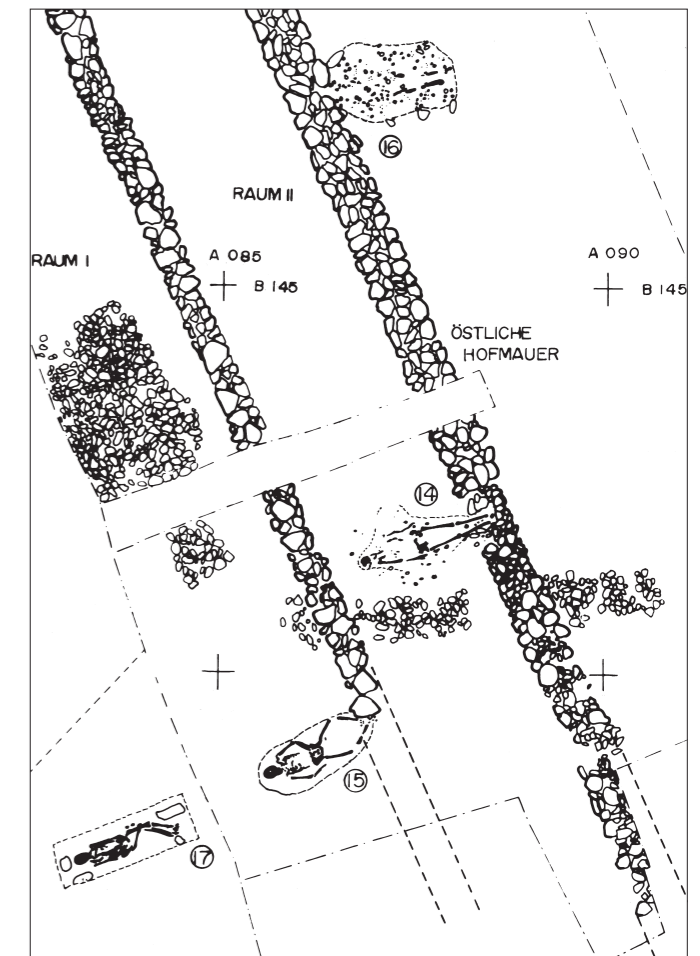


Abb. 5 Biberist/Spitalhof. Gräbergruppe III (Gräber 14–17) an der östlichen Hofmauer. M. 1:100.

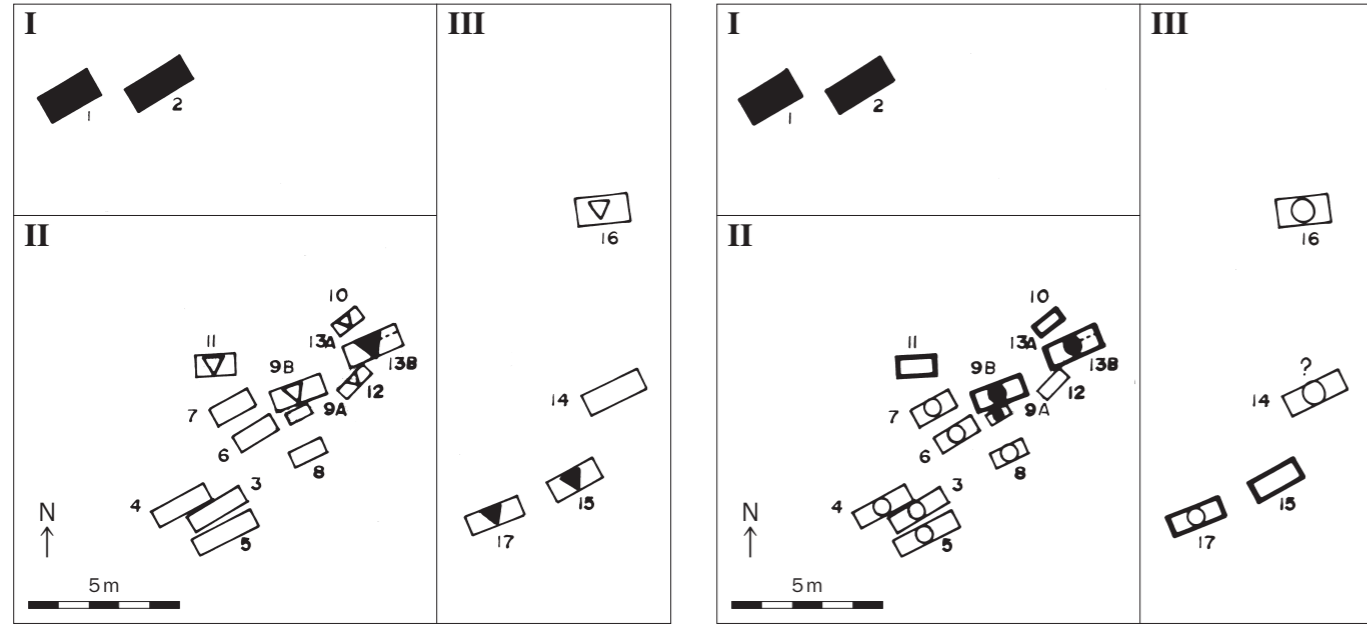


Abb. 6 Biberist/Spitalhof. Grabtiefen:

- = 20–30 cm
- ▽ = 31–40 cm
- ◂ = 41–50 cm
- = mehr als 50 cm

Abb. 7 Biberist/Spitalhof. Grabbau:

- = evtl. Holzsaug/Holzkrone
- = ohne Keilsteine
- = mit Keilsteinen
- = vollständige Steineinfassung
- = Trockenmauer

als die Gräber 3 und 6–8 (57°–59°). Annähernd geostet war Grab 11 (84°). Bei Grab 10 lag die Grabgrube ungefähr in ostnordöstlicher Richtung, das Skelett war aber stärker genordet (48° bzw. 40°). Auch Grab 12 scheint stärker nach Nordosten (ca. 40°) orientiert gewesen zu sein (Abb. 4). In dieser Gruppe sind vier mehr oder weniger deutliche Reihen zu 2–3 Gräbern erkennbar.

Ausgehend von einem rekonstruierten, römischen Gehhorizont – der bereits erwähnten Strasse –, scheinen die Gräber mehrheitlich nur 20–25 Zentimeter abgetieft worden zu sein (Gräber 3–8). Etwas tiefer waren die Gräber 10–12 (ca. 35 Zentimeter). Grab 9B erreichte eine Tiefe von 40 und Grab 13 sogar 50 Zentimetern. Entsprechend waren auch die Skelette in diesen beiden Gräbern besser erhalten. Die Grabtiefe nimmt von Westen nach Osten zu (Abb. 6). Versturzsichten können weggerissen worden sein. Die Grabtiefen sind deshalb als Minimalwerte zu verstehen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Steinlage als Grababdeckung bereits genügte und die Toten nicht tiefer bestattet wurden. Die tiefsten Gräber dieser Gruppe enthielten interessanterweise Bestattungen einer Erwachsenen (Grab 9B) beziehungsweise eine Doppelbestattung einer Erwachsenen und eines Kindes (Grab 13A und 13B), während in den sie umgebenden, weniger tief ausgehobenen Gräbern mehrheitlich Kinder lagen (Abb. 8).

c) Gräbergruppe III

Die Gräber 14 und 17 lagen praktisch rechtwinklig zur östlichen Hofmauer, waren also ziemlich genau nach Ostnordosten gerichtet (70° und 68°). Sie waren folglich ungefähr gleich orientiert wie die stärker geosteten Gräber der Gruppe II. Etwas weniger geostet und damit ähnlich orientiert wie weitere Gräber der Gruppen I und II war Grab 15 (ca. 60°). Das Skelett in diesem Grab scheint allerdings sekundär verlagert worden zu sein, denn Oberkörper und Beinskelett waren nicht gleich orientiert. Bei Grab 16 war die Grabgrube ziemlich genau nach Osten orientiert, der Tote aber leicht nach Norden gerichtet (Abb. 5).

Die Gräber 14 und 16 an der östlichen Hofmauer waren bezüglich einem rekonstruierten, römischen Gehniveau weniger eingetieft (20–40 Zentimeter) als die im Südwesten anschliessenden Gräber 15 und 17 (50 Zentimeter; Abb. 6). Gerade für Grab 14, das nur etwa 20 Zentimeter tief war – das Skelett ist entsprechend schlecht erhalten –, bleibt aber festzuhalten, dass die Mächtigkeit der Versturzsichten von Gebäude L, die das zugehörige Gehniveau gebildet hatten, nicht fassbar war. Die Grenzen zur darüber liegenden neuzeitlichen Pflugschicht waren fließend. Teile des Ziegelersturzes waren, wie im nördlichen Teil des Gebäudes L deutlich erkennbar, bereits erodiert. Die Grabtiefen sind deshalb wiederum als Minimalwerte anzusehen.

d) Zusammenfassung

Die Gräber waren mehrheitlich nach Ostnordosten ausgerichtet und nahmen die Orientierung des früheren Gutshofes auf. Es sind keine signifikanten Orientierungsschwerpunkte erkennbar. Die rekonstruierten Grabtiefen sind zumindest im Bereich der Gräbergruppen II und III nur minimale Werte. Trotzdem dürften diese mehrheitlich beigabenlosen Gräber grundsätzlich weniger abgetieft worden sein als die beigabenführenden Gräber der Gruppe I (Abb. 6).

Grabbau

Bei Grab 1 zeigte sich eine umlaufende Trockenmauer aus länglichen, senkrecht gegen die Grabgrubenwand gestellten Kalkbruchsteinen, einzelnen Kieseln und zwei grösseren römischen Ziegelfragmenten. Es waren bis zu zwei Lagen erhalten. Grab 2 hatte an den Längsseiten eine mindestens dreilagige Steineinfassung aus Bruchsteinen, Kieseln und Ziegelfragmenten.⁴ Im Kopf- und Fussbereich fehlten hier die Steine fast vollständig. Den Abschluss am Kopfende dürfte aber ursprünglich die westliche Portikusmauer von Gebäude C gebildet haben (Abb. 9 und 10).

Die Gräber der Gruppen II und III waren weit weniger aufwendig gebaut. Die Mehrheit war nur mit einzelnen Kieseln eingefasst. Bei der Gräbergruppe II ist verschiedentlich nicht klar zu entscheiden, ob die Steine absichtlich als Grabeinfassung gesetzt oder bloss Reste

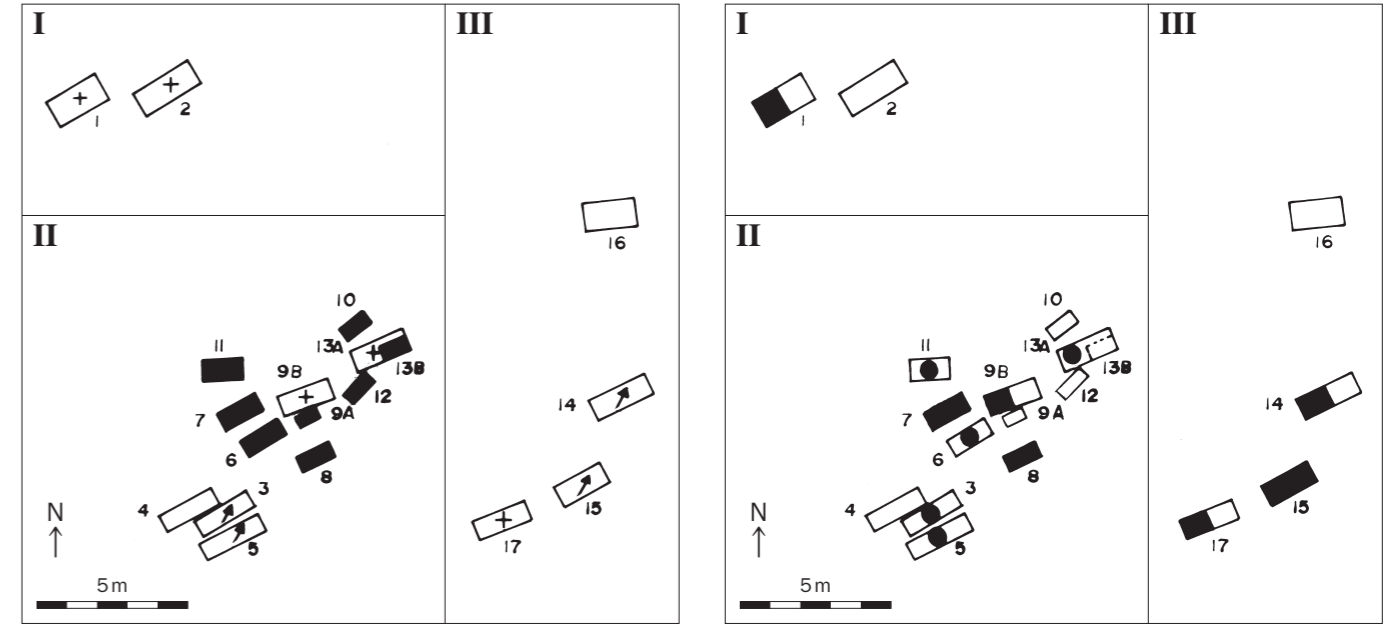


Abb. 8 Biberist/Spitalhof. Altersstufen/Geschlecht:

- = Kind
- = erwachsen
- ↗ = Mann
- ⊕ = Frau

Abb. 11 Biberist/Spitalhof. Armstellung:

- = nicht erkennbar
- = Arme gestreckt
- ◻ = rechter Arm angewinkelt
- ◼ = beide Arme angewinkelt



Abb. 9 Biberist/Spitalhof. Grab 1 mit Trockenmauerwerk.



Abb. 10 Biberist/Spitalhof. Grab 2 mit Trockenmauerwerk an den Längsseiten.

der durchschlagenen, römischen Strassenunterlage sind. In den Gräbern 3–5 wurden offenbar Steine der inneren Trennmauer und in den Gräbern 14 und 16 Gerölle der östlichen Hofmauer für den Grabbau verwendet.

Auffällig waren die beiden grossen Kiesel zu beiden Seiten der Beine der Bestattung 10. Zwei kleinere Kiesel lagen in Grab 11 links und rechts der Füsse. Grab 9 wies an den Längsseiten hochgestellte Gneisbruchsteine auf. Diese lagen an der rechten Seite zum Teil über dem Skelett 9B. Das auf dem Oberkörper liegende römische Ziegelfragment dürfte ursprünglich ebenfalls Teil der südlichen Grabeinfassung gewesen sein. Zusammen mit einer Reihe von Bruchsteinen hat der Ziegel eine Ansammlung von Knochen eines Kindes eingefasst (Bestattung 9A). Auch bei Grab 13 war eine Steineinfassung nahezu vollständig erhalten.

Bei Grab 17 waren die Ecken der Grabgrube durch zum Teil hochgestellte Kiesel markiert. In der nordöstlichen Ecke lag ein Fragment eines römischen Leistenziegels auf dem Boden der Grabgrube. Eine graue verschmutzte Zone an der Grabsohle weist möglicherweise auf ein ursprünglich vorhandenes Holzbrett hin.

Untersuchungen in anderen frühmittelalterlichen Gräberfeldern der weiteren Umgebung haben gezeigt, dass bei einem grossen Teil der Gräber Holzsärgen oder Holzverschalungen erwartet werden müssen. Eigentliche Erdgräber sind relativ selten (Motschi 1991,

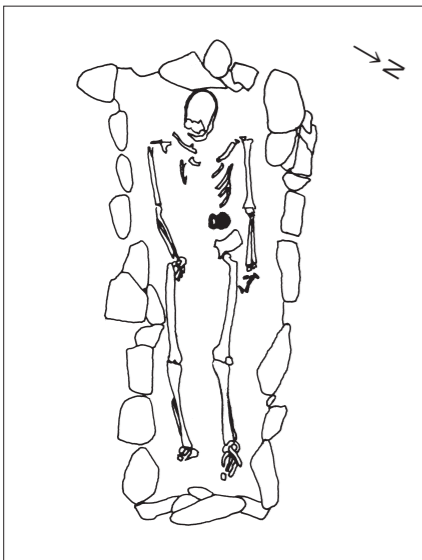


Abb. 12 Biberist/Spitalhof. Grab 1.

19). In Soyria, Dép. Jura F, wo sich zahlreiche Holzreste erhalten hatten, liessen sich Baum- und Rindensärge, aber auch Grabkisten (*coffres en bois*) rekonstruieren, die erst in den Grabgruben aus einzelnen Brettern zusammengesetzt und in der Regel mit Steinen verkeilt worden waren.⁵ Ähnliche Befunde sind auch in Sézégny/Avusy GE nachgewiesen.⁶ Nägel waren nicht notwendig. Die zahlreichen Eisennägel aus den Grabeinfüllungen von Biberist/Spitalhof sind deshalb nicht unbedingt mit Holzsärgen in Verbindung zu bringen. Die Lage der Eisennägel ist in kei-

nem Grab aussagekräftig. Holzboxen sind auch hier wahrscheinlich, besonders da, wo sekundäre Verlagerungen fassbar sind, die auf Hohlräume hinweisen.⁷

In Grab 17 könnte das Ziegelfragment ursprünglich gegen ein Brett gestellt gewesen sein und zusammen mit den Kieselsteinen eine Holzbox verkeilt haben. Weil die Grabgrube zu kurz war, wurde die Tote mit angewinkelten Beinen bestattet. Diese waren während des Zersetzungsprozesses im noch vorhandenen Hohlraum nach links umgekippt beziehungsweise ineinander zusammengefallen.⁸ Ähnlich waren die Beine des Toten in Grab 15 nach aussen gekippt. Die Arme hatten sich ebenfalls leicht verschoben. Eine Holzbox ist auch hier denkbar. Sekundäre Verlagerungen sind im Weiteren in Grab 5 fassbar. Holzsärgen dürften darüber hinaus in den Gräbern 9B und 13 gelegen haben, denn die Grabeinfassungen lagen hier zum Teil auf den Skeletten. Als Verkeilsteine haben möglicherweise auch die Kiesel im Fussbereich der Gräber 10 und 11 gedient. Allerdings ist es, wenn Holzspuren fehlen, schwierig zu entscheiden, ob ein Erdgrab mit partieller Steineinfassung oder ein Grab mit Holzbox und Keilsteinen vorliegt (Motschi 1991, 19).

Vor allem bei den über 40 Zentimeter tief eingegrabenen Gräbern sind aufwendigere Grabeinfassungen (Gräber 1, 2, 9B, 13) erhalten oder Holzboxen (Gräber 15, 17) zu vermuten. Die nur wenig eingetieften Gräber

waren wahrscheinlich einfache Erdgräber mit mehrheitlich partieller, vielleicht nicht einmal immer absichtlich hergerichteter Steineinfassung (Abb. 7).

Die Bestattungen⁹

Lage der Toten

Die Toten waren mehrheitlich in gestreckter Rückenlage bestattet worden. Der Kopf lag im Westsüdwesten, die Füße lagen im Ostnordosten. Der Schädel war häufig leicht nach rechts abgedreht (Gräber 4–6, 9B, 11, 13 A/B, 14), seltener geradeaus blickend (Gräber 1–2, 7, 15, 17) oder nach links geneigt (Gräber 3, 10). Die Arme waren, falls erhalten, häufig gestreckt am Körper anliegend (Gräber 3, 5–6, evtl. 11) oder leicht angewinkelt (Gräber 7–8, 15). Die Hände lagen in diesem Fall meistens auf dem Becken (Gräber 8, 15).¹⁰ Die Frau in Grab 13A hatte die Arme gestreckt und die Hände auf die Oberschenkel gelegt. Zum Teil wurde nur der eine, und zwar ausschliesslich der rechte Arm angewinkelt und die Hand auf das Becken gelegt (Gräber 1, evtl. 9B, 14, 17; Abb. 11). Allerdings ist zu bedenken, dass Skeletteile im Verlauf der Verwesung ihre Lage verändern können.¹¹

Nach- und Mehrfachbestattungen

Bei der Beisetzung der Toten in Grab 9B wurde das frühere Kindergrab 9A gestört, ausgeräumt und an der Südseite der Grabeinfassung in einer kleinen, separaten Stein-

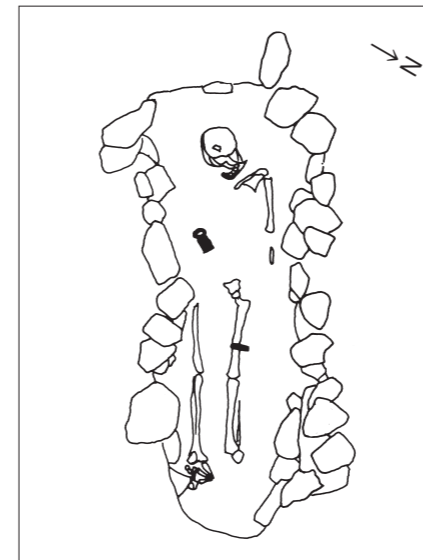


Abb. 14 Biberist/Spitalhof. Grab 2.

einfassung wieder deponiert. Grab 13 enthielt eine Doppelbestattung. Ein Kind lag, nach rechts leicht abgedreht, auf dem rechten Bein einer älteren Frau. Der Schädel des Kindes lag auf dem rechten Oberschenkel, direkt unterhalb der rechten Hand.

Beigaben

Von den 17 im Areal des römischen Gutshofes untersuchten Gräbern, die insgesamt 19 Bestattete enthielten, lässt sich nur in vier Fällen die Niederlegung von Beigaben nachweisen.

Grab 1

In Grab 1 lag oberhalb des Beckens auf der linken Körperseite – also in Trachtlage – eine eiserne Gürtelschnalle mit rundem Beschlag (Abb. 12 und Abb. 13). Stellenweise ist noch schwach eine eingravierte Punktreihe am Rand des Beschlags zu erkennen. Von den ursprünglich drei bronzenen Nietköpfen sind noch deren zwei erhalten. Ihr Rand ist gepert. An der Stelle des dritten Niets ist eine kleine, rechteckige Durchlochung vorhanden, die den gelochten Nietstift aufgenommen hat. Die Schnalle ist alt geflickt. Die umgebogene Bügellaste ist abgebrochen und durch zwei schmale Bronze- oder Messingbänder ersetzt worden, die durch Eisenstifte an der Beschlagplatte fixiert worden sind. Der Bügel und das nach oben gerichtete Dornfragment sind stark korrodiert.

Eiserne Gürtelschnallen mit rundem Beschlag sind häufig und vor allem für Männergräber charakteristisch. Sie werden allerdings links des Rheins auch von Frauen getragen. Für eine Datierung sind vor allem die Beschlagmasse wichtig. Eine Beschlagbreite von etwa 7 Zentimetern, wie sie hier vorliegt, ist für späte Gürtelschnallen typisch und hauptsächlich um 600 n. Chr., vereinzelt auch später fassbar (Marti u. a. 1992, 56). Die Reparatur zeigt an, dass die Schnalle längere Zeit getragen worden ist – die Trägerin war über 50 Jahre alt, als sie starb. Sie wird deshalb sicher erst nach 600 n. Chr. ins Grab gekommen sein.

Grab 2

In Grab 2 lag auf der rechten Seite des Oberkörpers eine silbertauschierte, eiserne Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag (Abb. 14 und Abb. 15). Der Schnallenbügel zeigte gegen den Kopf, die tauschierte Seite wies nach oben. Auf dem linken Oberschenkel lag ein bichrom tauschiertes Gegenbeschlag, der sicher erst nachträglich der Gürtelgarnitur beigegeben wurde. Der Gürtel wurde quer über die Tote gelegt, also «separat» beigegeben.¹² Es handelt sich um eine silbertauschierte B-Schnalle mit flachem Bügel. Sie wies vier eiserne, pyramidenartige Scheinnieten auf. Als zentrale Tauschierung lässt sich eine eckige Kettenschlaufe (Motiv G nach Moosbrugger-Leu 1967, 35), ausgeführt als Punktband auf einem flächigen Hintergrund, erkennen. Sie wird von Feldern mit schräggestellten Schraffuren eingefasst. Am Rand folgen Bänder mit Treppennorment und parallelen Schräglinien. Ähnliche Schraffenfelder sind auf Schild und Schnallenbügel erkennbar. Auf der Röntgenaufnahme lassen sich auf dem Schnallenbügel eine Zickzacklinie und Schraffen unterscheiden. Die Stelle, wo der Schnalldorn den Bügel überlappte, war unverziert.

Ein vergleichbares Flechtband findet sich auf einem trapezförmigen, sechsnieligen Gürtelbeschlag aus Grab 7 von Courfaivre JU. Sehr ähnlich verziert ist auch die Schnalle aus Grab 69 von Curtil-sous-Burnand, Dép. Saône-et-Loire F. Hier trägt auch der Schnallenbügel vergleichbare Schraffen und Zick-

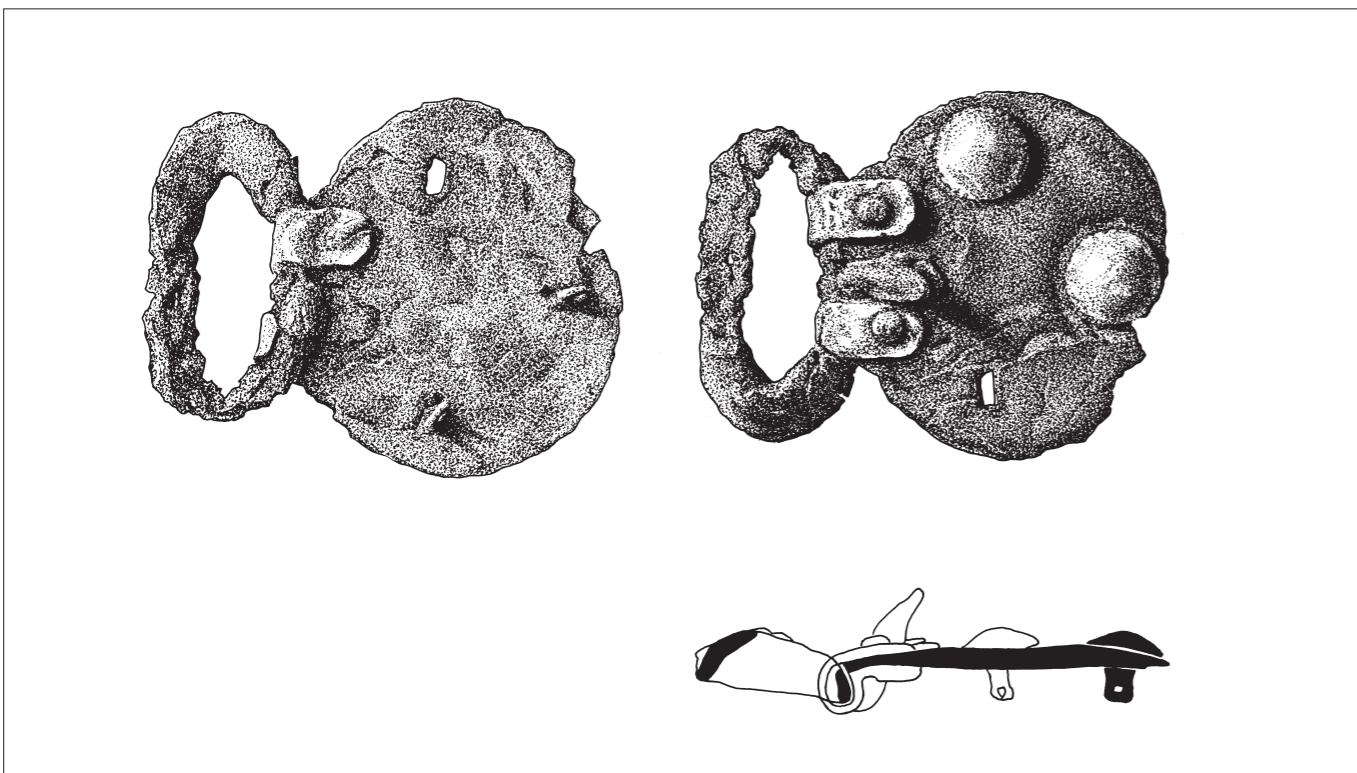


Abb. 13 Biberist/Spitalhof. Grab 1. Gürtelschnalle mit rundem Beschlag, alt geflickt. M. 2:3.

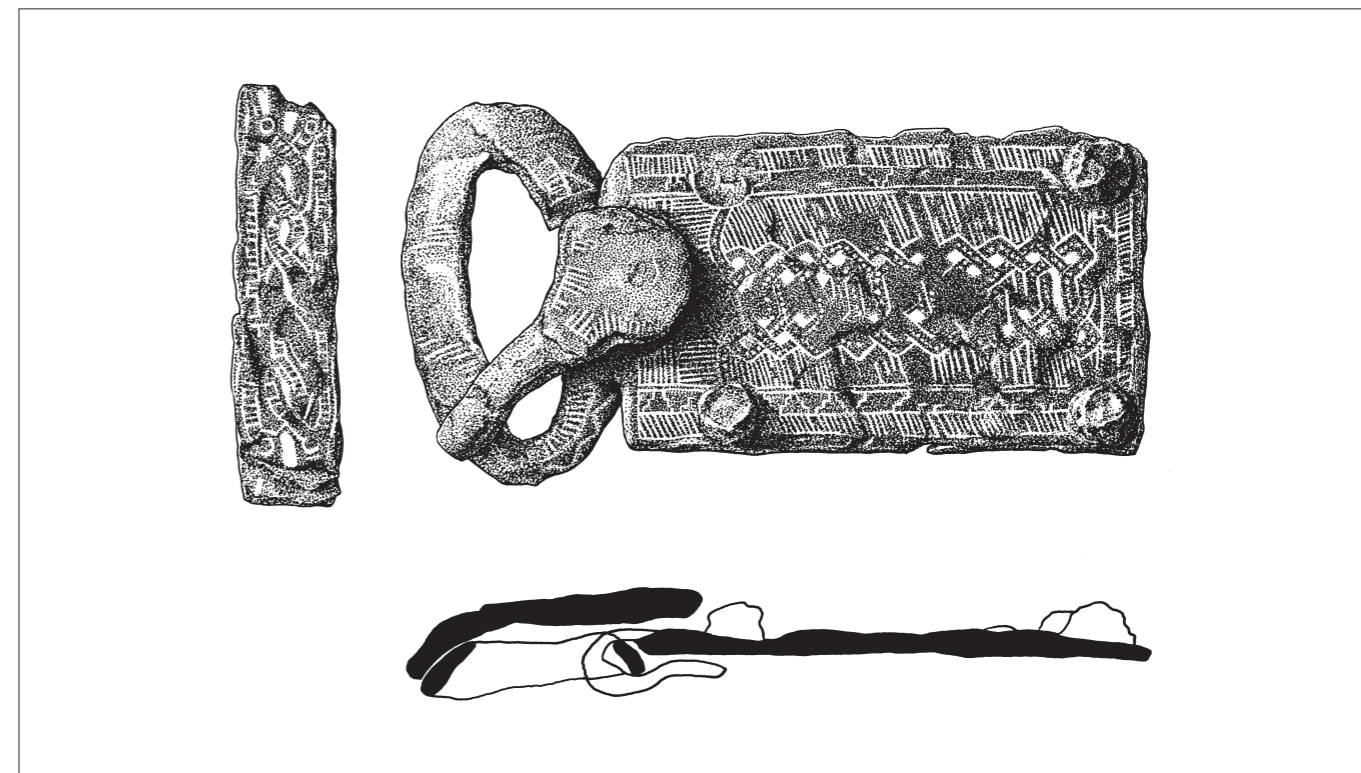


Abb. 15 Biberist/Spitalhof. Grab 2. Silbertauschierte B-Schnalle mit jüngerem Gegenbeschlag. M. 2:3.

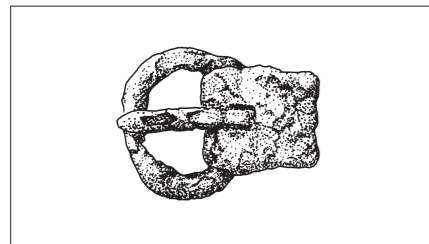


Abb. 16 Biberist/Spitalhof. Grab 15. Einfache Schnalle aus Eisen. M. 2:3.

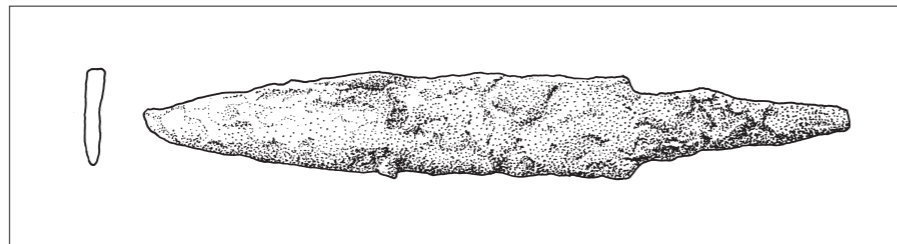


Abb. 17 Biberist/Spitalhof. Grab 16. Eisernes Messer. M. 2:3.

zacklinien. Gürtelschnallen mit ähnlichem Flechtband, allerdings ausgeführt als Leiterband, sind aus Lausanne/Bel-Air VD und Echallens VD bekannt.¹³

Der jüngere, schmalrechteckige Gegenbeschlag ist bichrom tauschiert und zeigt zwei verschlungene Leiterbänder aus Messing, die in stark stilisierten Vogelköpfen enden.¹⁴ Die von diesen Leiterbändern umschlossenen Flächen sind silbertauschiert. Die Längsseiten sind mit weiteren Leiterbändern aus Messing verziert. Die Flächen zwischen der Achterschleife und den seitlichen Leiterbändern sind wahrscheinlich messingplattiert. Der Gegenbeschlag war an den Schmalseiten je einmal am Leder befestigt, wie es für ein sehr ähnlich verziertes Stück aus Bronze von Bern-Weissenbühl (von Fellenberg 1886, 196 mit Tab. VII) nachgewiesen ist.

Zur Datierung der B-Schnallen hat sich kürzlich E. Deschler (Marti u.a. 1992, 34–35) geäußert. In einer ersten Modestufe ist die Silbertauschierung charakteristisch. In einer zweiten werden die Schnallen bichrom (Silber/Messing) tauschiert. Zunächst dominieren einfache, dann kompliziertere punkt- und strichgefüllte Flechtbandmotive ohne Tierstilelemente. Später werden Tierköpfe und Tierfüsse üblich, und der bisher meist schraffierte Hintergrund wird zunehmend plattiert. Zwischen den beiden Modestufen wird eine Übergangsphase angenommen, ab welcher zu den B-Schnallen auch Gegenbeschläge treten können. In der von Martin (1986, 105–108) vorgelegten Stufeneinteilung gehören die B-Schnallen der ersten Modestufe in die spätere Schicht 2, das heisst etwa ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts, diejenigen der zweiten Modestufe in Schicht 3 oder ins mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts n. Chr. (Marti u. a. 1992, 34–35).

Die in Grab 2 liegende Schnalle gehört aufgrund des punktgefüllten Flechtbandmotives und des schraffierten Hintergrunds sicher in die erste Modestufe.

Bichrome Tauschierung, liegende Achterschleife in Form eines Leiterbandes und Tierstilelemente, wie sie der Gegenbeschlag

zeigt, sind typologisch jünger und weisen in die zweite Modestufe. Die über 50-jährige Trägerin der Schnalle dürfte, wie es E. Deschler für Grab 47 von Erlach BE annimmt, die neue Mode übernommen und der einfachen Gürtelschnalle später einen Gegenbeschlag hinzugefügt haben.¹⁵ Dieser datiert Grab 2 ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts n. Chr. Grab 1 kann etwas älter sein. Der zeitliche Abstand war aber sicher nicht allzu gross.

Grab 15

In Grab 15 lag auf der linken Körperseite, im Becken, eine einfache, beschlaglose, eiserne Gürtelschnalle (Abb. 16). Ein kleines Bronzedrahtfragment, das auf der linken Körperseite im Bereich des Bauches lag, könnte zur Grabeinfüllung gehört haben.¹⁶

Grab 16

Direkt am rechten Oberschenkel des in Grab 16 bestatteten erwachsenen Individuums unbestimmten Geschlechts lag ein stark korrodiertes, eisernes Messer (Abb. 17).

Ergebnisse

Die in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datierende Gürtelschnalle mit schmalrechteckigem Gegenbeschlag aus Grab 2 ist charakteristisch für die Frauentracht der einheimischen romanischen Bevölkerungsgruppe des fränkischen Teilreiches Burgund (Martin 1983, 220–223). Der in Grab 1 vorliegende, etwas ältere Schnallentypus mit rundem Beschlag wird vor allem von Männern getragen, kommt links des Rheins aber auch in Frauengräbern vor. Beschläge dieser Grösse sind um 600 n. Chr., vereinzelt auch später nachgewiesen (Marti u.a. 1992, 56). Die Gräber 15 und 16 können nicht näher datiert werden.

Für die beigabenlosen Bestattungen ist es erheblich schwieriger, sie chronologisch und kulturell einzuordnen. Nach Martin (1983) sind für den Raum Solothurn erst ab etwa 600 n. Chr. wieder einzelne Beigaben, vorab Gürtel und Schmuck in den Gräbern fassbar. Be-

reits in der Mitte des 7. Jahrhunderts geht der Brauch, den Toten Beigaben mitzugeben, wieder zurück und endet vor 700 n. Chr. praktisch vollständig und endgültig. Die beigabenlosen Gräber, die sicher erst – da sie römische Befunde stören – in nachrömischer Zeit angelegt wurden, können folglich bereits vor 600, erst nach der Mitte des 7. Jahrhunderts oder aber, wie die Gräber 1 und 2, in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts angelegt worden sein.

Es ist auffällig, dass die Bestattungen der Gruppen II und III die römischen Mauerzüge stärker beeinträchtigen als die Gräber der Gruppe I. Vielleicht waren die früheren Strukturen bereits stärker zerfallen. Die Gräber 3–17 könnten deshalb jünger sein als die Gräber 1 und 2.

Eine endgültige Datierung der beigabenlosen Bestattungen ist nicht möglich. Die Einheitlichkeit in Orientierung, Grabbau und Grablage legt aber auch für sie eine frühmittelalterliche Datierung nahe. Offen bleibt, ob zumindest die Gräbergruppen II und III Teile eines zusammenhängenden grösseren Gräberfeldes waren.

2. Exkurs: Die Pfostenbauten nordöstlich der Gräbergruppe I¹⁷

Caty Schucany

In einem bis 20 Meter breiten und 120 Meter langen Suchschnitt, der die Ausdehnung der Gräbergruppe I nach Norden abklären sollte, kamen 1987 nördlich der römischen Hofmauer statt der erwarteten Gräber über fünfzig Pfostenlöcher zum Vorschein (Abb. 18). Auf gleichen Fluchten parallel zur Hofmauer gelegen, lassen sie mindestens zwei, wenn nicht sogar drei oder vier zweischiffige Pfostenbauten erkennen.

Von Westen nach Osten sind es der 14 Meter lange und 4 Meter breite Bau 1, dessen Nordwestecke nicht erhalten war, sowie der leicht trapezförmige Bau 2 von 10–12 Metern Länge und 5–6,5 Metern Breite. Nordöstlich von Bau 2 waren sechs weitere Pfostenlöcher

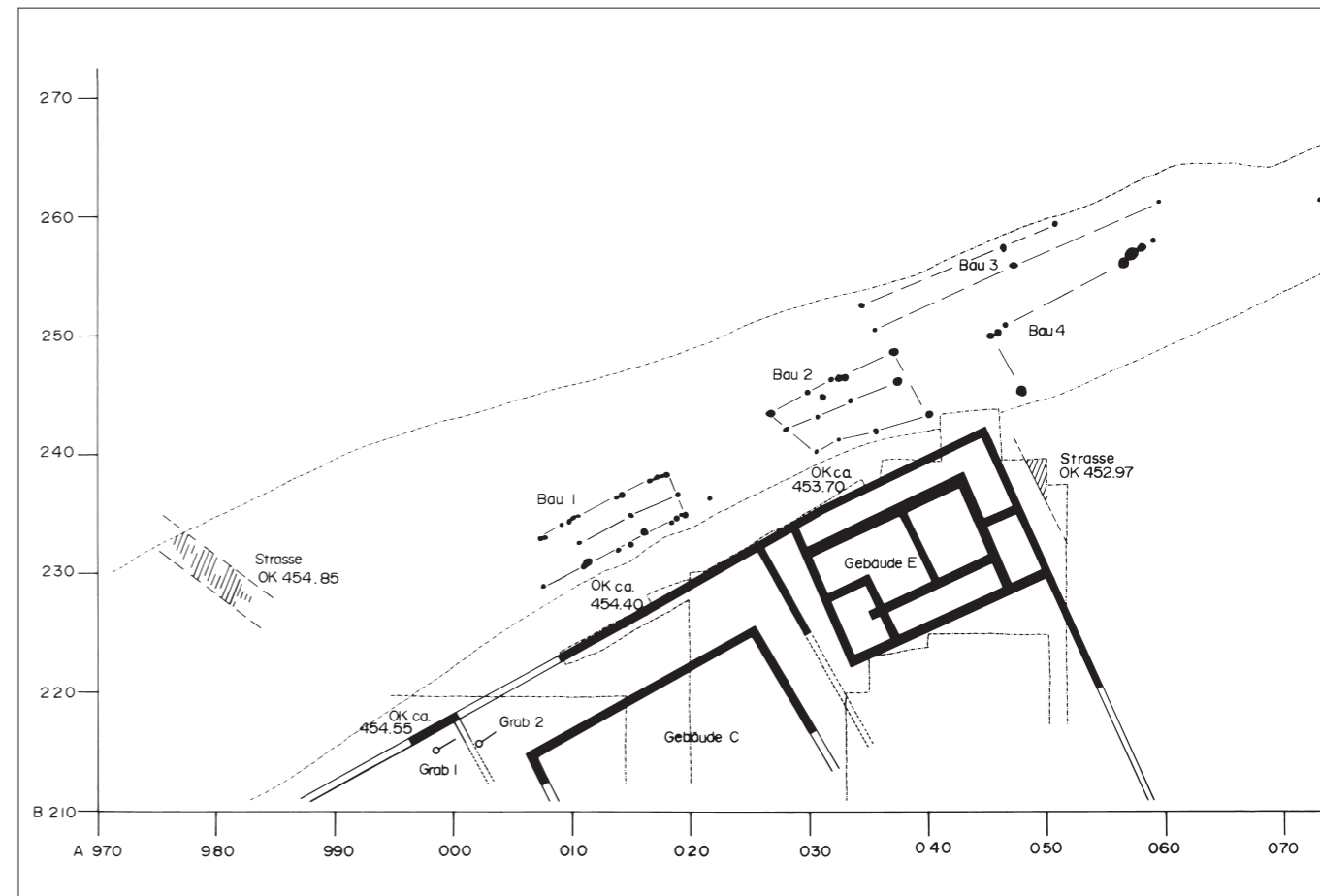


Abb. 18 Biberist/Spitalhof. Pfostenbauten und Strassenreste ausserhalb der Nordostecke des römischen Gutshofes.

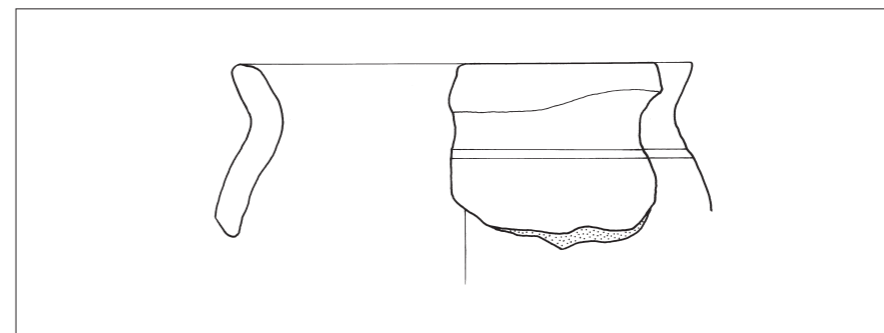


Abb. 19 Biberist/Spitalhof. Kochtopf aus dem 1. Abstich im Bereich der Nordostecke des römischen Gutshofes. M 1:3.

zu erkennen, die sich in zwei 2 Meter voneinander entfernte Reihen parallel zu den Bauten 1 und 2 einschreiben lassen. Ob diese Pfosten zu einem langen Gehege, zu einem weiteren Haus (Bau 3) oder zu zwei Häusern gehören, die – falls sie wie die anderen Bauten zweischiffig waren – sich nach Norden fortgesetzt hätten, muss offen bleiben. Östlich von Bau 2 bilden acht weitere Pfostenlöcher eine rechtwinklige Ecke. Die nördliche Reihe mit sieben Pfosten fällt durch zwei Abschnitte mit dicht aneinander gereihten Pfosten auf, die zum Teil in ein Gräbchen ge-

stellt waren. Es könnte sich um die Nordwest- beziehungsweise Nordostecke eines weiteren Hauses (Bau 4) von 16,5 Metern Länge und 5 Metern Breite handeln. Zwei weitere Pfostenlöcher östlich von Bau 4 liegen auf einer Linie senkrecht zur Flucht der übrigen Bauten; sie könnten ein weiteres Haus anzeigen.

In Bezug auf das römische Gelniveau, das anhand des Fundamentes der Hofmauer erschlossen werden kann, dürften die Pfosten der Bauten 1 und 2 40–50 Zentimeter in den Boden eingetieft gewesen sein.¹⁸ Die Pfosten

weiter östlich griffen vermutlich ähnlich tief in den hier stark nach Osten abfallenden Boden ein wie jene der Bauten 1 und 2; das römische Gelniveau ist hier aber nicht mehr zu ermitteln.

25 Meter westlich von Bau 1 fanden sich Reste einer gut 2 Meter breiten Strasse, die schräg zur Ausrichtung des römischen Gutshofes verlief, aber annähernd auf die Gräbergruppe I zuführte; sie könnte zu den Gräbern und damit auch zu den Pfostenbauten gehört haben. Auch die entlang der östlichen Hofmauer erfasste Strasse könnte zur Zeit der Pfostenbauten noch benutzt worden sein, denn Bau 4 scheint Rücksicht auf deren Verlauf zu nehmen.

Die Funde aus den Pfostengruben belegen, dass die Pfostenbauten gleichzeitig oder jünger sein müssen als der römische Gutshof. Der hohe Anteil an Glanztonkeramik von 60% lässt kein Baudatum vor dem mittleren, wenn nicht sogar vor dem späteren 3. Jahrhundert zu. Da das Gelniveau nirgends erfasst und überdies die höher gelegenen Schichten mit der Baumaschine abgestossen worden waren, fehlen Funde aus der Benützungszeit der Pfostenbauten. Im nahen

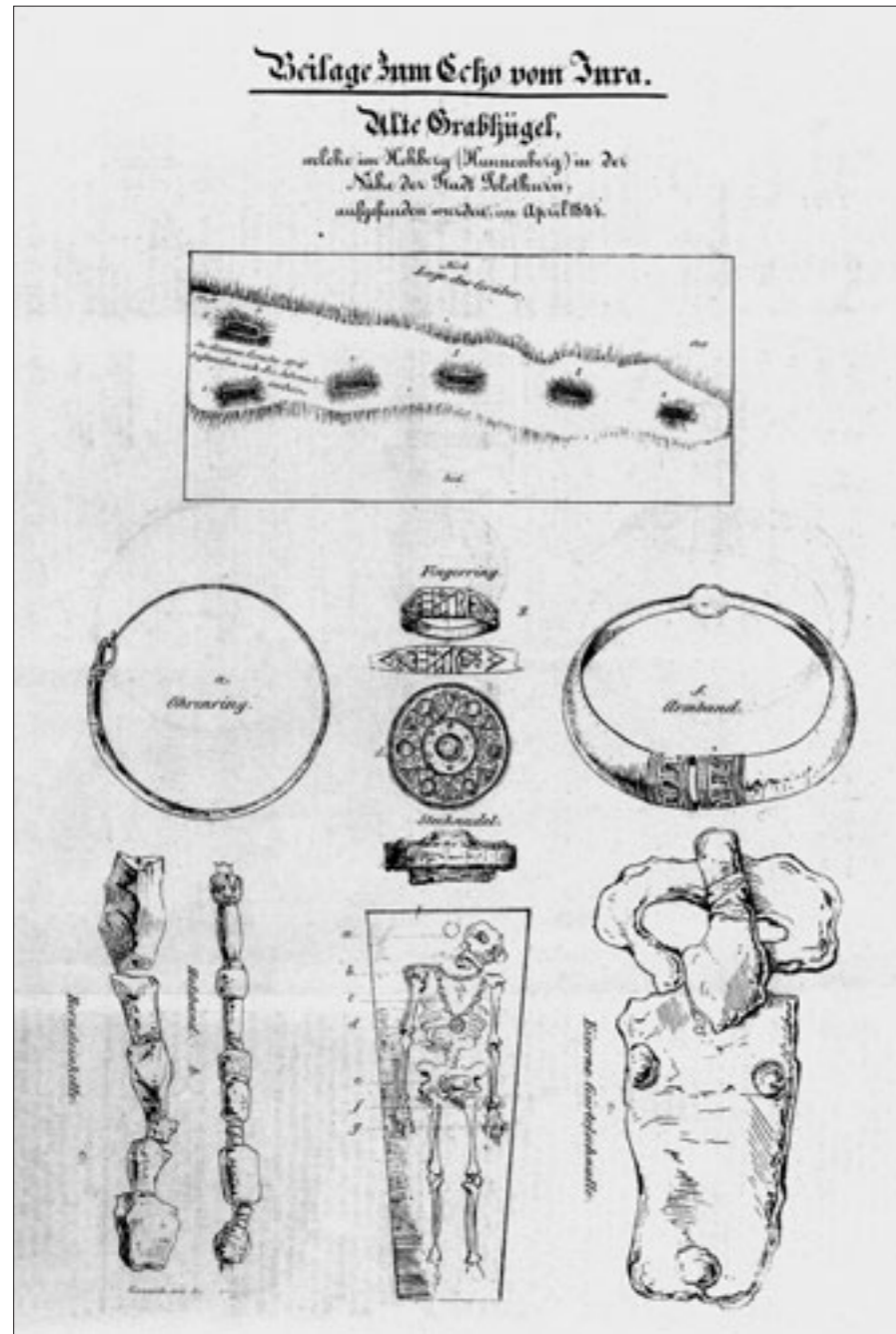


Abb. 20 Biberist/Hohberg. Ausgrabungen 1844, Situationsplan und Beigaben aus Grab 6/1844 (Beilage zum Echo vom Jura 28 vom 6.4.1844).

Gebäude E des Gutshofes kamen indes im Humus und in den Schichten über den römischen Befunden etwa 20 Scherben zum Vorschein, die weder römisch noch hochmittelalterlich sind.¹⁹ Sie stammen von handgeformten, oft überdrehten grobkeramischen Töpfen (Abb. 19), die in Machart und Form an die in Reinach BL in einem Grubenhaus gefundene Ware des ausgehenden 6. bis frühen 7. Jahrhunderts erinnern.²⁰ Damit dürften sie in die gleiche Zeit zu stellen sein wie die Gräbergruppe I; die beiden dort bestatteten Toten dürften in den rund 15 Meter

entfernten Pfostenhäusern gewohnt haben. Kleine Gräbergruppen bei den Häusern sind aus Kirchheim D und Lauchheim D bekannt.²¹ Insgesamt haben wir hier, an der Nordostecke des aufgelassenen römischen Gutshofes, Reste eines von Nordwesten und Süden her erschlossenen kleinen Dorfes oder Weilers aus der Zeit um 600 vor uns, mit mehreren Pfostenhäusern und einem kleinen Friedhof am Rande. Wieweit sich die Siedlung nach Norden und Osten ausgedehnt hat, wissen wir nicht.

3. Das frühmittelalterliche Gräberfeld vom Hohberg

Lage und Flurnamen

Nur 200–300 Meter westlich des römischen Gutshofes liegt der Hunnenberg oder Hohberg. An seinem östlichen Abhang wurden im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederholt frühmittelalterliche Gräber freigelegt (Abb. 1).²²

Hunnenberg, Hohberg und Hungerberg sind wechselnde Bezeichnungen des Hügelzuges. Schlatter (1846, 45) erwähnt zusätzlich Hünenberg. Der Hügel ist seit 1377 urkundlich fassbar und wird ursprünglich ausschliesslich als Hungerberg überliefert. Erst nach 1750 wird er offenbar in Hunnenberg umbenannt.²³ Die Bezeichnung des Hügelzuges wird auf eine Sage zurückgeführt, die berichtet, dass (H)ungarn/Hungern beziehungsweise Hunnen hier ihr Lager aufgeschlagen hätten, um die Stadt Solothurn auszuhungern.²⁴ Schlatter (1846, 45) vermutet, dass vielleicht die Entdeckung von Gräbern zur Bezeichnung «Hunnenberg» geführt habe. Interessant ist, dass der Hungerberg offensichtlich stets – zumindest soweit die Urkunden zurückreichen – bewaldet war und dem Weidgang, wenn kein Jungwuchs gefährdet war, offen stand (Tatarinoff 1918). Am Fusse des Hohbergs stand, vom 15.–17. Jahrhundert verschiedentlich bezugt, ein Galgen.²⁵

Entdeckung und Ausgrabung

Der Naturforscher F.J. Hugi hatte um 1840 auf den Höhen südlich der Aare eine Reihe von Grabhügeln entdeckt, die westlich des Spitalhofes begann und sich über Lüsslingen, Leuzigen und Büren bis gegen Aarberg fortsetzte. In der ersten Aprilwoche 1844 begann er mit der Untersuchung der Grabhügel am Ostabhang des Hohberges. Aus verschiedenen Zeitungsaufmachungen²⁶ und den von Keller (1923, 312–313) bearbeiteten Manuskripten F.J. Hugis geht hervor, dass am Montag, dem 1.4.1844, zwei Grabhügel (Gräber 1, 2/1844²⁷) und am Dienstag ein weiterer Hügel (Grab 3/1844) geöffnet wurden. Am Mittwoch rissen «Studenten» den vierten Hügel (Grab 4/1844) auf und durchwühlten das Grab.²⁸ Ein zweites Skelett wurde erst nachträglich entdeckt. Die «Studenten» hatten dann gegen Abend ein weiteres Steinkistengrab freigelegt (Grab 6/1844), das sie vergeblich vor dem Einbrechen der Nacht zu öffnen suchten. Die Deckplatte wurde schliesslich am Morgen des 4.4. abgehoben. Die Beigaben wurden geborgen, Grab und Skelett der Zerstörung überlassen und zum Teil geplündert. Hugi fand das Grab in bereits stark gestörtem Zustand vor und rief in der Presse dazu auf, die zerstreuten und von

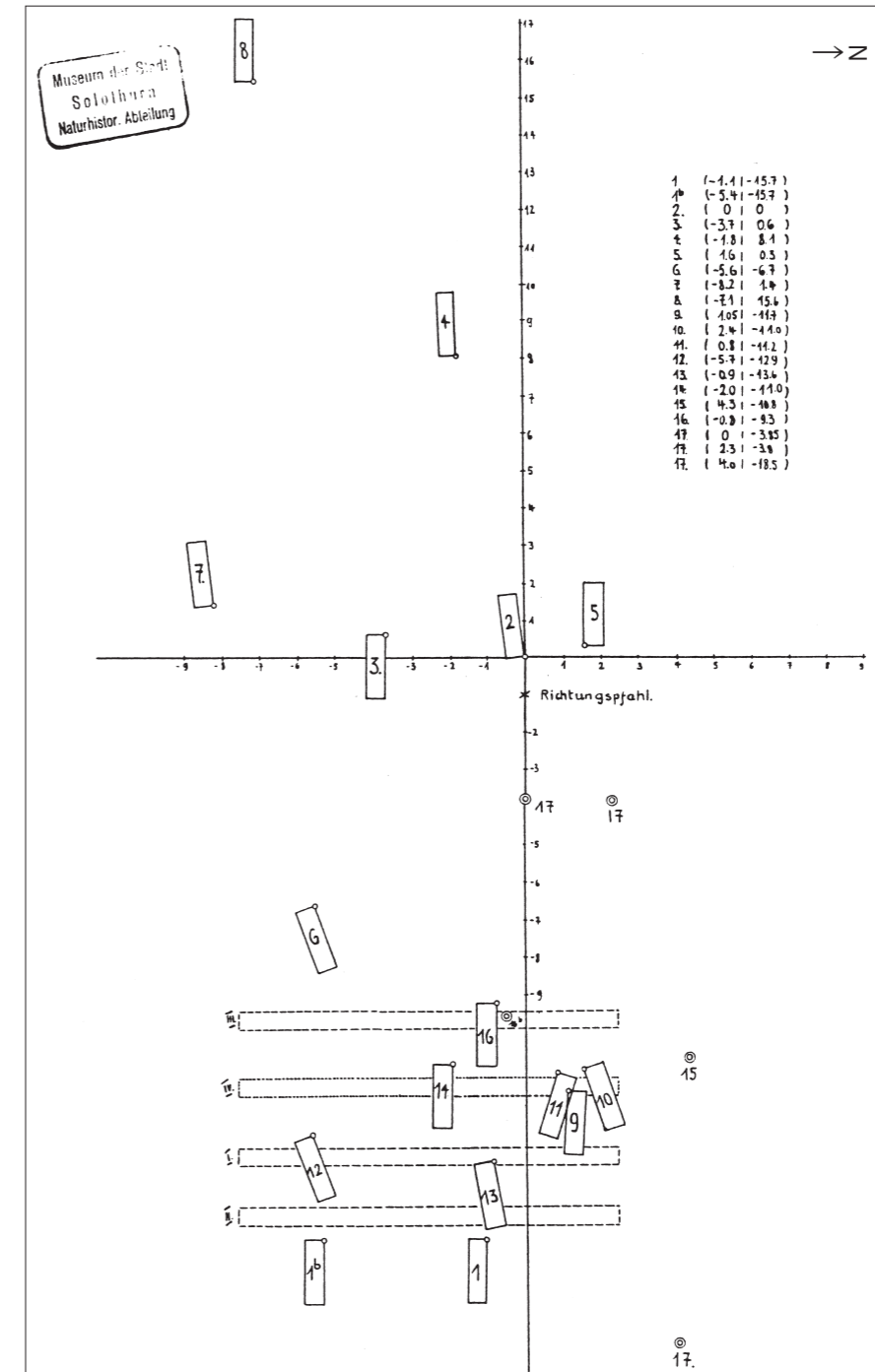


Abb. 21 Biberist/Hohberg. Ausgrabungen 1904, Situationsplan.

vielen gefundenen Skelettfragmente doch dem Museum abzugeben. Der Fund eines weiteren Grabes wird von Hugi angedeutet, von Schlatter (1846, 48) ausdrücklich erwähnt (Grab 5/1844). In der späteren Literatur (z.B. Meisterhans 1890, 149) wird dieses Grab mehrheitlich übergangen. Die Gräber wurden von Hugi im «Solothurner Blatt» vom 6. und 13. April 1844 vorgestellt. Seine Interpretation des Befundes und die Datierung der Gräber haben zu verschiedenen polemischen Artikeln geführt. J.B. Brosi hatte im konkurrenzierenden «Echo

vom Jura» die Grabungen bereits am 3. April erwähnt und am 6. April eingehend beschrieben (mit Beilage; vgl. Abb. 20), ohne jedoch Hugi zu erwähnen, und ihn am 13. April heftig angegriffen. Vermutlich veranlasst durch Erkundigungen, welche die Antiquarische Gesellschaft in Zürich bei der Stadtverwaltung in Solothurn einholte, erschien später in ihren Mitteilungen eine ausführliche Beschreibung der Gräber durch Schlatter (1846). Hugis Grabungen hatten bei der Bevölkerung einiges Aufsehen erregt und wilde Grabungen Privater ausgelöst, was dazu geführt ha-

ben dürfte, dass die Stadtpolizei weitere Grabungen untersagte. Die offiziellen Grabungen wurden ebenfalls abgebrochen und erst 1885 wieder aufgenommen.

Laut Bloch (1932/33, 36–38) müssen allerdings in der Zwischenzeit wiederholt Gräber geöffnet worden sein (Gräber 1, 2/1879, siehe Katalog).

1885 wurde nach vorangehenden planmässigen Sondierungen ein nicht lokalisierbares Grab freigelegt (Grab 1/1885).²⁹

Im August 1904 wurden J.A. Bloch, dem damaligen Konservator der Naturhistorischen Abteilung des Museums der Stadt Solothurn, verschiedene menschliche Knochen und Knochenfragmente (Grab 1/1904) gebracht, die beim Kiesabbau am Hohberg entdeckt worden waren. Eine systematische Untersuchung der Fundstelle erfolgte anschliessend in den letzten Augusttagen und im September (Bloch 1932/33, 33–34 und 37). Bloch zog vier Sondiergräben, die in einer Planskizze festgehalten wurden (Abb. 21). Zusätzlich hatte er an weiteren Stellen sondiert (Bloch 1932/33, 38–39). Die freigelegten Gräber waren zum Teil gestört oder früher – einzelne wahrscheinlich bereits 1844 – ausgeräumt worden. Verschiedentlich stiess Bloch auf Knochenansammlungen, die ebenfalls frühere Grabungen anzeigen dürften. Seit 1904 sind keine Gräber mehr bekannt geworden. Der Kiesabbau wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt eingestellt.

Grösse des Gräberfeldes, Grabstörungen

1904 wurden mindestens 16 Gräber erkannt (Abb. 21). Ein weiteres (15/1904) wurde im Kopfbereich angeschnitten, aber aufgrund des Befundes – Baumbestand über dem Grab und zerquetschter Schädel – nicht weiter untersucht. Verschiedene zerstreut liegende Skeletteile wiesen auf mindestens vier zusätzliche Gräber hin (Gräber 10 a, 16 a, 17). Insgesamt sind 1904 demnach mindestens 21 Bestattungen nachgewiesen worden. Fünf der freigelegten Gräber (Gräber 4, 6–8, evtl. 1 b/1904), hauptsächlich Steinkisten- oder Plattengräber, waren bereits ausgeräumt. Laut Bloch (1932/33, 60–61) ist möglicherweise auch im Bereich von Grab 3/1904 bereits früher gegraben worden. Weitere Gräber sind zwischen 1902 und 1904 unbeobachtet zerstört worden (siehe Katalog). Vor 1904 dürften mindestens 11 Gräber mit 13 Bestattungen freigelegt worden sein, grösstenteils Steinkisten- oder Plattengräber. Diese sind nicht sicher lokalisierbar, wahrscheinlich hat sie aber Bloch 1904 teilweise erneut ausgegraben. Grab 8/1904 ist höchstwahrscheinlich mit Grab 3/1844 gleichzusetzen. Beide werden als Tuffplattengräber beschrieben, die ein Grabhügel überdeckte.

Auch die Masse sind praktisch identisch. Dieses Grab ist das einzige, das heute noch sichtbar ist.³⁰ Es erlaubt, Blochs Grabungsplan im Gelände ungefähr zu situieren. Die östlich der Gräber 2, 3, 5 und 7/1904 freigelegten Bestattungen liegen demnach in der ehemaligen Kiesgrube. Grab 6/1904 entspricht wahrscheinlich Grab 2/1844. Für beide Gräber wird eine Tuffsteinplatte am Fussende erwähnt. Vielleicht sind auch die Gräber 4/1844 und 7/1904 identisch. Bei Grab 4/1844 lagen Kiesel, Tuff- und Gneisstücke, die ursprünglich die Seitenwände einer Steinkiste gebildet haben dürften, über den Hügel verstreut. Bloch (1932/33, 65–66) beschreibt für Grab 7/1904 Reste gemauerter Seitenwände einer Steinkiste. Ein Grabhügel und ein Bodenbelag aus Fragmenten römischer Ziegel sowie Deckplatten aus Kalkstein werden für beide Gräber angegeben. Die aufgeführten Masse sind allerdings recht unterschiedlich. Bei den als Grab 1 b/1904 bezeichneten Spuren eines zerfallenen Grabes könnte es sich um Grab 1/1844 handeln. Vielleicht hat Bloch die südliche Reihe der 1844 geöffneten Gräber wieder vollständig ausgegraben. Grab 4/1904, ein weiteres gestörtes Plattendgrab, ist möglicherweise mit einem der Gräber gleichzusetzen, die in den ausgehenden 1870er Jahren (siehe Katalog) geöffnet worden sind.

Heute sind vom Hohberg, wenn die vermuteten Überschneidungen berücksichtigt werden, mindestens 22 Gräber bekannt. Mindestens fünf weitere Gräber (10a, 15, 16a, 17a/b/c/1904) waren gestört oder sind unbeobachtet zerstört worden. Belegt sind mindestens 29 Individuen.³¹

Laut Bloch (1932/33, 34, 38–39, 82) sind weitere Gräber nicht auszuschliessen. Zur Kiesgrube hin hatte er die erwähnten Sondierschnitte angelegt, um möglichst alle Gräber zu erfassen. Er vermutete zusätzliche Gräber westlich von Grab 4/1904 zwischen den Gräbern 4 und 8/1904 und vielleicht westlich von Grab 8/1904 (Abb.21). Andere sind zwischen den Gräbern 16 und 4/1904 und vielleicht auch nördlich der Gräber 5 und 15/1904 anzunehmen. Nur im Süden könnte die Grenze des Gräberfeldes erreicht sein, da hier das Gelände relativ steil abfällt (vgl. Schlatter 1846, 47).

Orientierung und Grabbau

Die 1904 freigelegten Gräber waren mehrheitlich geostet. Abweichungen von bis zu 20° nach Nordosten (Gräber 2, 5–7, 10 b, 12, 13, 16 b), seltener nach Südosten (Gräber 8, 9, 11), sind möglich. Ziemlich genau nach Osten gerichtet waren nur die Gräber 4, 14 und wahrscheinlich 1 (Abb.22).³² Die Gräber vom Hohberg waren also weniger einheitlich

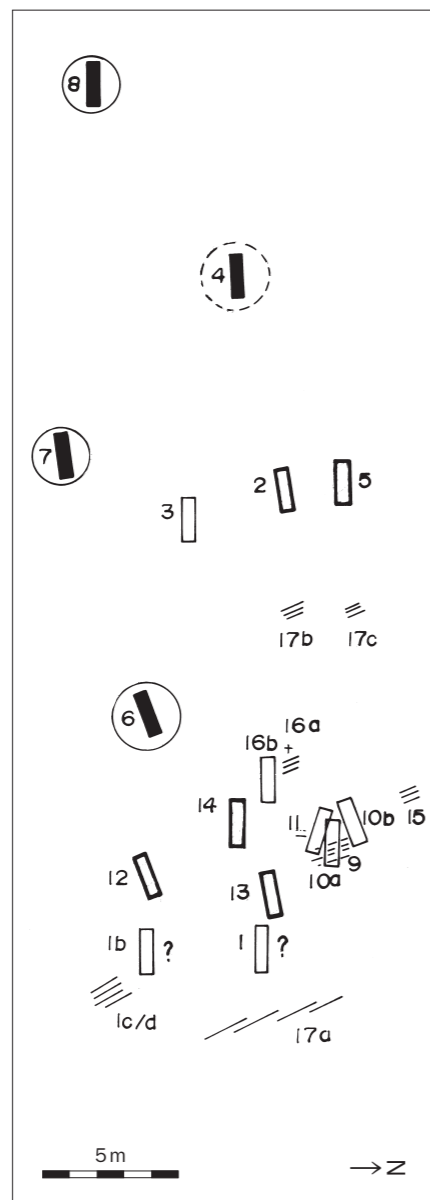


Abb. 22 Biberist/Hohberg. Grabbau:
○ = Grabhügel
▨ = gestört
▭ = Erdgrab
▭ = Kohleschicht (Sarg)
▭ = Mauer/Plattendgrab

orientiert als diejenigen im benachbarten römischen Gutshof und mehrheitlich stärker geostet beziehungsweise zum Teil sogar leicht nach Süden abgedreht. Die Orientierung dürfte geländebedingt sein. Besonders die Gräber am Südrand des Gräberfeldes richten sich deutlich nach der Hangneigung. Zum Teil sind Reihen erkennbar (Gräber 2, 3, 5). Für die 1844 freigelegten Gräber gibt Hugi ebenfalls unterschiedliche Orientierungen an. Bloch hatte vier Steinkisten- und Plattendgräber mit Resten von Grabhügeln beobachtet (Abb.22). Diese Gräber waren trapezförmig,

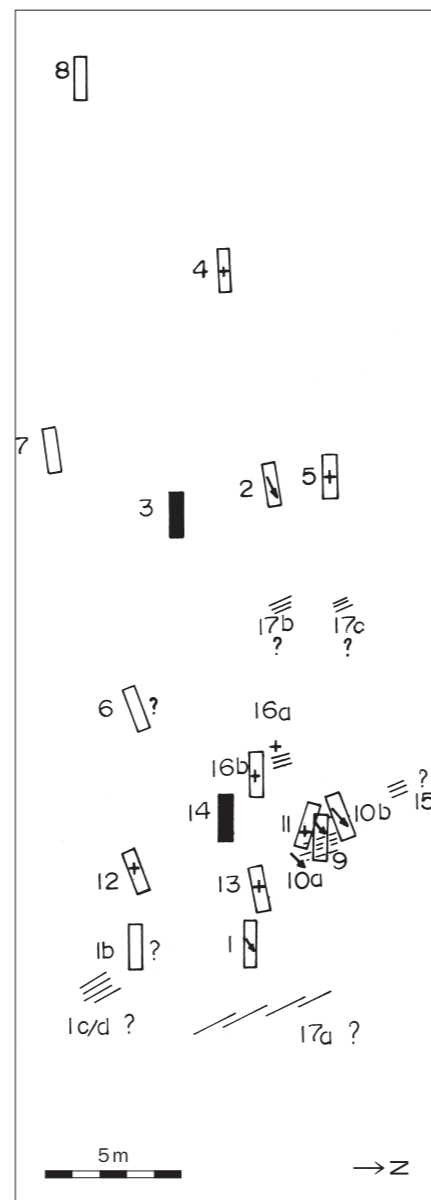


Abb. 23 Biberist/Hohberg. Altersstufen und Geschlecht:
▭ = gestört
▭ = Kind
▭ = erwachsen
▭ = Mann
▭ = Frau

das heisst am Kopfende (Westen) breiter und tiefer als am Fussende. Die Seitenwände waren aus Kalkstein- (Gräber 4, z.T. 6/1904) oder Tuffplatten (Gräber 8, z.T. 6/1904) zusammengefügt oder gemauert (Grab 7/1904). Der Boden dürfte mit römischen Ziegeln (Gräber 4, 7/1904) ausgelegt gewesen sein. Von den Deckplatten waren nur noch Reste erhalten.

In fünf Gräbern (Gräber 2, 5, 12–14/1904) beobachtete Bloch «Kohlereste», das heisst wahrscheinlich Reste vergangenen Holzes, die auf Säрге, Holzkisten oder Totenbretter

hinweisen (Abb.22). Zum Teil waren die Holzfasern noch deutlich zu erkennen (Gräber 5 und 12/1904). Ein in Grab 5/1904 liegender Eisennagel wird von Bloch dem Sarg zugeschrieben. Hier hatte er auch Metallspuren beobachtet (Bloch 1932/33, 62). Häufiger dürfte es sich um einfache Holzkisten gehandelt haben, wie sie für einzelne Gräber im benachbarten Gutshof vermutet werden. Über diesen «Sarggräbern» werden von Bloch Kieselsteine, vielleicht Steinpackungen, beschrieben (Gräber 2, 5, 12, 13/1904). Die restlichen Gräber waren einfache Erdgräber (Gräber 1, 3, 10 b, 11, 16 b/1904). In Grab 11/1904 lagen grosse Kieselsteine hinter und rechts neben dem Schädel.

Vor 1904 werden – mit Ausnahme des Erdgrabes 5/1844 – ausschliesslich Steinkisten- oder Plattendgräber erwähnt. Die Seitenwände bestanden aus Kalk- (Grab 2/1844) oder Tuffplatten (Gräber 3/1844, z.T. 2/1844) oder waren aus Kieselsteinen, Tuff- und Gneisbrocken aufgemauert (Gräber 6/1844, 1/1885). Die Innenwände waren verstrichen und wahrscheinlich mit einer Mischung aus Ziegelmehl rot getüncht. Die Grabsohle war meist mit römischen Ziegeln ausgelegt (Gräber 2–4, 6/1844, 1/1879, 1/1885). Mehrere Gräber waren mit Steinplatten abgedeckt. Erwähnt werden etwa zwei Kalksteinplatten (Gräber 2, 4/1844, 1/1885) oder Tuffplatten (Grab 3/1844). Die Gräber 6/1844 und 1/1879 waren von einer einzigen, mächtigen Platte abgedeckt.

Über der Grabkiste lagen häufig Kieselsteine, die wahrscheinlich als Steinpackungen zu interpretieren sind (Gräber 2, 4/1844, 1/1879). Grabhügel werden für mehrere, 1844 untersuchte Gräber beschrieben. Zum Teil sind die Angaben allerdings widersprüchlich. Einzelne Hügel waren nur noch schwach zu erkennen (Gräber 3, 6/1844). Auch für Grab 1/1844 wird ein Hügel erwähnt. Der/die Tote wurde hier in einer umlaufenden Steinsetzung aus Kieselsteinen bestattet. Die Grabhügel waren 30–120 Zentimeter hoch. Ihr Umfang schwankte zwischen 10,8 und 16,2 Metern, was Durchmesser von 3,4–5,2 Metern ergibt. Es kann sich hier tatsächlich um echte Grabhügel gehandelt haben (vgl. Moosbrugger-Leu 1977, 139).

Plattendgräber sind in der Regel jünger als einfache Erd- oder Sarggräber. Im frühmittelalterlichen Gräberfeld in der Kirche St. Peter und Paul in Frick AG stürten einzelne Plattendgräber Erdgräber (Hartmann 1978, 124–125). In Le Bry/La Chavanne FR wurde ein Sarggrab von einem Plattendgrab überlagert (Wey und Auberson Fasel 1992, 104). In Frick waren die Innenwände der Plattendgräber rot verputzt (Hartmann 1978, 124–125). Auch das aus Tuffquadern gemauerte Grab

23 von Le Bry/La Chavanne war innen mit Ziegelschrotmörtel verputzt. Die dreiteilige, silbertauschierte Gürtelgarnitur der Vorbestattung wird hier in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. Ein weiteres, ähnlich gebautes Grab wurde in der ehemaligen Martinskirche in Zuchwil SO beobachtet. Es war direkt an der Mauer eines römischen Gebäudes errichtet worden. Seine Wände bestanden aus Bruchsteinen und Ziegelfragmenten und waren rot verputzt. Der Boden war mit Ziegelfragmenten ausgelegt. Das Grab enthielt eine grosse, tauschierte Gürtelgarnitur (Müller 1977, 90–92). Motschi (1993, 82) vermutet, dass die Plattendgräber zwischen Grenchen und Solothurn mehrheitlich in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts gehören.

Die Bestattungen

Das Skelettmaterial

Das Skelettmaterial aus den vor 1904 freigelegten Gräbern wurde nicht sehr sorgfältig behandelt. Beachtet wurden offenbar hauptsächlich die Schädel. Aber nicht einmal diese wurden schliesslich alle aufbewahrt, denn His und Rütimeyer (1864) standen für ihre Untersuchungen lediglich drei Schädel aus Gräbern des Hohbergs zur Verfügung.

Im Katalog der anthropologischen Sammlung des Museums Solothurn werden fünf Skelette gehören, die 1844 freigelegt worden sind (Inv.-Nr. A2–A6). Die Grabzugehörigkeit ist nicht mehr feststellbar. Nachgewiesen sind drei Frauen und zwei Männer. Ein weiterer Schädel eines Mannes wird dem 1885 untersuchten Grab zugewiesen (Inv.-Nr. A7). Die 1904 geborgenen Skelette wurden erst im Zusammenhang mit der Bearbeitung durch E. Hug in den 1930er Jahren in das Inventar der anthropologischen Sammlung aufgenommen (MS 1933, 18). Bloch (1932/33) erwähnt Hugs provisorische Alters- und Geschlechtsbestimmungen. Ein Teil des Materials ging anschliessend verloren, denn später werden nur noch Skelettreste aus neun Gräbern erwähnt (MS 1952, 16). Die anthropologischen Bestimmungen Hugs ergaben fünf Männer, sieben Frauen und zwei Kinder. Einige Knochenfragmente aus zerstörten Bestattungen stammen von vier weiteren erwachsenen Individuen (Abb.23).

Lage der Toten

Die Toten wurden in der Regel in gestreckter Rückenlage bestattet. Nur in Grab 9/1904 war das ganze Skelett leicht nach links, nach Norden, gedreht. Der Kopf war zum Teil nach rechts, nach Süden, (Grab 5/1904) oder links, Nordosten, (Gräber 9, 10 b, 14/1904) geneigt. Die Arme waren häufig gestreckt eng am Körper anliegend (Gräber 5, 10 b, 12,

14, 16b/1904) oder leicht angewinkelt (Gräber 3, 9, 13/1904). Die Hände lagen in diesem Fall meistens auf dem Becken. Zum Teil wurde, wie auch im Gräberfeld vom Spitalhof, nur der eine, und zwar der rechte Arm angewinkelt und die Hand auf das Becken oder den Oberschenkel gelegt (Gräber 2, 11/1904). Die Füsse waren häufig nach aussen gerichtet (Gräber 2, 5, 10b/1904). In Grab 13/1904 waren die Beine der Toten auffällig gespreizt.

Nachbestattungen

Hugi erwähnt in zwei Gräbern (Gräber 2, 4/1844) zu Füssen des in Grablage angetroffenen Skelettes Knochenansammlungen. Er erkennt darin Hinweise auf Totenbegleitopfer. Schlatter (1846, 46) ist vorsichtiger und interpretiert die Knochenhaufen zutreffender als Reste einer ersten Bestattung, die bei der Bestattung eines zweiten Individuums am Fussende der Steinkiste deponiert worden sind. Die Überreste der ersten Bestattung sind nicht zusammengeschoben, sondern ausgeräumt und über der zweiten Bestattung wieder niedergelegt worden.³³

Bei den Gräbern 10 a und 16 a/1904 ist der Befund aus den Angaben Blochs (1932/33 69–71, 78–81) schwer zu interpretieren. Wahrscheinlich wurde die Bestattung 10a beim Anlegen des Grabes 9 gestört. Die Bestattung 16a, zu welcher wohl auch die Skelettreste 17d gehören, dürfte durch die früheren Ausgrabungen gestört worden sein.

Die Beigaben

Fundgeschichte

Es sind lediglich von fünf Gräbern Beigaben bekannt (Gräber 1/1844, 6/1844, 1/1885, 2/1904, 13/1904). Bis auf einige Gegenstände aus den Gräbern 2 und 13/1904 sind die Funde verschollen. Weitere Objekte, die aus Gräbern vom Hohberg stammen sollen und heute im Museum Blumenstein und im Depot der Kantonsarchäologie Solothurn aufbewahrt werden, dürften gar nicht zur Fundstelle Hohberg gehören.

Das 1904 geborgene Material kam zunächst in die Naturhistorische Abteilung des Museums Solothurn und wurde erst in den 1930er Jahren der Antiquarischen Abteilung übergeben (MS 1933, 18; 1936, 6). Einige Beigaben hat A. Motschi kürzlich im Funddepot der Kantonsarchäologie entdeckt und wieder der ursprünglichen Fundstelle zugeführt.

Frauengräber

a) Grab 6/1844:

Das sehr reich ausgestattete Frauengrab enthielt zwei einfache, silberne Drahtohrringe, eine Glasperlen- und eine Bernsteinkette sowie weitere «Korallen», eine goldene Fili-



Abb. 24 Biberist/Hohberg. Laut Inventarbüchern angeblich vom Hohberg stammende Funde. Höchstwahrscheinlich liegen aber Verwechslungen mit anderen Fundstellen vor.

granscheibenfibel mit Glaseinlagen, eine Armspange aus Bronze, einen silbernen Fingerring mit Monogramm und eine eiserne Gürtelschnalle. Die Objekte wurden in einer Beilage zum «Echo vom Jura» vom 6.4.1844 praktisch vollständig abgebildet (Abb. 20). Sämtliche Objekte sind verschollen. Bereits K. Meisterhans fand um 1890 nicht mehr das vollständige Inventar vor. In der von ihm betreuten antiquarischen Sammlung lagen damals noch Glas-, Ton- und Bernsteinperlen, die Scheibenfibel, der Fingerring und die Armspange.³⁴

Im ältesten Inventarbuch des Museums Solothurn, das wahrscheinlich kurz nach dem Bezug des Neubaus 1902 entstanden ist, werden Scheibenfibel, Fingerring und Armspange aufgeführt (Inv.-Nr. G 84–G 86) sowie zwei Glasperlen- und drei Bernsteinketten (Inv.-Nr. G 78–G 82).

Scheibenfibel und Armring werden 1934 von E. Tatarinoff erneut abgebildet.³⁵ Den Fingerring erwähnt Tatarinoff (1934, 114) ebenfalls, zitiert allerdings lediglich ältere Literatur, was darauf hinweisen könnte, dass der Ring nicht mehr greifbar war. Im neuen Inventarbuch von 1943/44 wird er jedenfalls nicht mehr aufgeführt. Weiterhin fassbar sind die Scheibenfibel, die Armspange und die beiden Glasperlenketten. Eine dritte wird unter der Inventarnummer 81 neu aufgeführt. Bernsteinkette ist nur noch eine einzige, längere aufgelistet (Inv.-Nr. 82). Später verlieren sich die Spuren der Armspange und der

Scheibenfibel. Die beiden Objekte müssen heute als verschollen gelten.³⁶ Greifbar sind nur noch zwei Perlenketten (Inv.-Nr. 14/16/78 und 81) und eine Bernsteinkette (Inv.-Nr. 14/16/82). Die vierte im Inventarbuch von 1943/44 erwähnte Kette ist nicht mehr auffindbar.

Es ist zu bezweifeln, dass diese Ketten überhaupt zu Grab 6/1844 gehört haben. Schlatter (1846, 48 mit Taf. VIII, 17) beschreibt die Bernsteinperlen als unbearbeitet. Die vorhandenen Bernsteinperlen dagegen sind mehrheitlich kantig geschnitten, vielleicht sogar geschliffen (Abb. 24). Die Ton- und Glasperlen aus Grab 6/1844 waren offenbar gelb, rot und blau. Verzierte Perlen werden zwar nicht erwähnt, dürften aber ebenfalls vorhanden gewesen sein, wie der von Schlatter (1846, Taf. VIII, 16) abgebildete Kettenausschnitt zeigt. Erkennbar sind unter anderem kleine tonnenförmige Perlen mit Punktaufnahme und grössere Perlen, die vermutlich mit Punkt- und Fadenaufnahme verziert waren. Die einzigen verzierten Perlen, die erhalten sind, tragen eine Fadenaufnahme (Abb. 24). Dass sie aus Grab 6/1844 stammen, ist deshalb eher unwahrscheinlich. Vielleicht gehören sie nicht einmal zum Gräberfeld auf dem Hohberg.

Die beiden einfachen, silbernen Drahtohrringe waren mit Strich- oder Riefengruppen verziert und wurden mittels Häkchen und Schlaufe verschlossen. Der Draht wurde zurückgebogen und griff mit drei Windungen



Abb. 25 Biberist/Hohberg. Grab 6/1844. Filigranscheibenfibel, Aufnahme vom 15.6.1934. M. ca. 1:1.

um den Ring.³⁷ Die Schlaufe wurde fließend in die erste Strichgruppe übergeführt. Falls die Ringe in natürlicher Grösse abgebildet wurden, betrug ihr Durchmesser etwa 6,8 Zentimeter.

Der linke Ring lag unter, der rechte neben dem Schädel (Abb. 20). Moosbrugger-Leu (1977, 139) bezeichnet sie als Schläfenringe. Meistens ist nicht mehr festzustellen, ob die Ringe am Ohr getragen wurden oder an einer Haube oder einem Band befestigt waren (von Freeden 1979, 391). Diese Ohrringform kommt im Verlauf des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts in Mode. Sie ist vor allem für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts charakteristisch und bis zum Ende der Beigabensite nachgewiesen (von Freeden 1979, 391–396, 405).

Die Bernsteinperlen waren relativ gross, von länglicher Form und unbearbeitet (Abb. 20). Diese Perlenformen sind für das 7. Jahrhundert typisch (Marti 1988, 15).

Die Filigranscheibenfibel (Abb. 25) war aus einer Grundplatte und einem Deckblech zusammengesetzt. Dazwischen waren Reste einer Kittmasse nachweisbar. Das Deckblech bestand aus Gold und war reich verziert. Die Grundplatte war aus Silber (Schlatter 1846, 48) oder Bronze (von Fellenberg 1886, 191) und trug Reste der Ansteckvorrichtung.³⁸ Die Fibel dürfte rund und mit einem Durchmesser von 3,8–4,0 Zentimetern von durchschnittlicher Grösse gewesen sein.³⁹ Ein torrierter Filigrandraht unterteilte die Zierfläche in eine Innen- und eine Aussenzonen. Diese wurde am Rand durch einen weiteren derartigen Draht eingerahmt. Der Mittelbuckel wurde durch eine rote, runde Steineinlage betont. In der Aussenzonen waren kranzförmig 12 weitere Glas- oder Steineinlagen angeordnet, deren Form und Farbe in



Abb. 26 Biberist/Hohberg. Grab 6/1844. Armspange. Aufnahme vom 15.6.1934. M. ca. 1:1.

der Literatur unterschiedlich wiedergegeben werden (siehe Katalog). Bei den Einlagen dürfte es sich meist um Glas gehandelt haben. Blaues und grünes Glas wurde häufig verwendet. Seltener ist rotes, opakweisses oder farbloses Glas belegt. Möglicherweise handelte es sich bei den roten Einlagen um Halbedelsteine, vielleicht Almandine (Thieme 1978, 395). Die Flächen zwischen den Steineinlagen wurden mit kleinen Ringen und s-förmigen Schleifen, beides sehr häufige Zierelemente, verziert (Thieme 1978, 404). In der Anordnung der Einlagen und der Verzierungselemente lassen sich Symmetrien erkennen. Die hier belegte Grundform, ein Dreieck, kommt weniger häufig vor als das Viereck oder das Kreuz (Thieme 1978, 398). Die Filigranscheibenfibel gehört zur Gruppe I. 2. nach Thieme (1978, 411; 415–417), den runden Fibeln mit Mittelbuckel beziehungsweise Mittelkegel und ebenem äusseren Zierfeld. Eine sehr ähnlich verzierte Fibel wurde in Grab 47 des Gräberfeldes Kallnach/Bergweg BE gefunden. Sie bildete dort die einzige Beigabe. Das Grab gehört zu den jüngsten des Gräberfeldes und dürfte in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren sein.⁴⁰ Weitere vergleichbare Fibeln stammen aus einem Grab von Torclens VD (Gadina/Thévoz 1969, 18), Grab 582 von Junkersdorf D, Andernach D, Meckenheim D und Niederbreisig D.⁴¹ Grab 582 von Junkersdorf gehört nach Ament (1976, 296–297) ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts. Die ganze Fibelgruppe dürfte, so Thieme (1978, 417), ins spätere 6. und frühe 7. Jahrhundert, vielleicht bis 630/40 n. Chr. zu datieren sein. Spätere Exemplare sind ebenfalls möglich.

Die Armspange aus Bronze war hohl und mit einer eisernen Feder verschlossen (Abb. 26). Reste davon fanden sich in der Höhlung. Die

Kolbenenden waren mit einem Mäanderband verziert, das beidseitig von Punktreihen eingefasst wurde. Armspangen mit geometrisch verzierten Kolbenenden sind auch in Kaiseraugst AG, Bülach ZH und Solothurn/St. Stephan belegt.⁴² Letztere datiert Motschi (1993, 87) in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. An der Armspange vom Hohberg fällt die runde Scheibe in der Bügelmitte auf. Sie erinnert an den ebenfalls hohlen, verzierten Armring aus der Kirche von Sissach BL, der in der Bügelmitte einen kästchenförmigen, runden Einsatz mit zwei Scharnieren aufweist. Der Armring ist innen mit aufgelötetem Blech verkleidet. An den Kolbenenden sind Reste eines Verschlusses erkennbar. Er wird ins ausgehende 7. Jahrhundert datiert (Ewald 1979, 160, Abb. 3).

In der Nähe der Armspange wurden zahlreiche kleine «Korallen» (Schlatter 1846, 48) oder verschiedenfarbige «Steine» (Echo vom Jura) beobachtet. Brosi vermutete, dass sie ursprünglich zum Gürtel gehört hatten. Moosbrugger-Leu (1977, 139) interpretiert sie als Einlagen des Gürtelbeschlages und folgert, dass diese, falls es sich um kleine Almandine gehandelt habe, die von ihm postulierte Spätdatierung des Inventares unterstreichen würden. Es ist allerdings nicht sicher, ob die «Steine» wirklich zum Gürtel gehört haben. Es könnte sich auch um Glasperlen von einem Armband handeln, wie sie auch andernorts belegt sind (Marti u.a. 1992, 32).

An der linken Hand trug die in Grab 6/1844 bestattete Frau einen silbernen Fingerring mit Monogramm (Abb. 20). Die Lesung ist umstritten. Mommsen liest RENATI. Meisterhans löst das Monogramm in VERNA (Verena) auf. Die Zeichen rechts und links davon interpretiert er als Alpha und Omega.

Vergleichbare Monogramme hat Moosbrugger-Leu zusammengestellt. Er datiert die Ringe ins 7. Jahrhundert.⁴³ Eine ähnliche Inschrift trug ein Bronzering aus einem 1862 entdeckten Frauengrab von Grenchen.⁴⁴

Bei der in der Beckenregion liegenden, stark korrodierten eisernen Gürtelschnalle (Abb. 20) dürfte es sich um eine Schnalle des Typs A handeln. Spuren einer eventuell vorhandenen Tauschierung waren nicht erkennbar. Die trapezförmigen A-Schnallen lösten um die Mitte des 7. Jahrhunderts die rechteckigen B-Beschläge ab (Motschi 1993, 79).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Grab 6/1844 in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden kann.

b) Grab 13/1904:

Das Frauengrab 13 enthielt einen konischen Spinnwirtel aus Ton (Abb. 27, 1). Er lag auf der Brust. Im alamannischen Gräberfeld von Schretzheim D lagen die Wirtel hauptsächlich zwischen den Beinen oder am linken Bein, das heisst in typischer Gehängelage, und nur selten beim Kopf oder auf dem Oberkörper (Koch 1977, 84–85). Hohe doppelkonische Formen sind dort üblich. Die entsprechenden Gräber werden hauptsächlich ins letzte Drittel des 6. und ins erste Viertel des 7. Jahrhunderts datiert.⁴⁵ Im Gräberfeld von Schretzheim ist der Tonwirtel allerdings selten die einzige Beigabe.

Im Museumsbericht von 1936 (MS 1936, 6) wird für Grab 13/1904 zusätzlich ein dünner, an beiden Enden flachgehämmerter Eisenring erwähnt (Abb. 27, 2). In Blochs (1932/33, 82–83) Verzeichnis der 1904 geborgenen Objekte fehlt dieser Ring. Er dürfte nicht zu diesem Grab gehört haben.

Männergräber

a) Grab 1/1885:

Das Steinkistengrab enthielt einen Sax, ein Messer, Reste von Gürtelschnallen und einige Knöpfe, die vielleicht als Saxscheidenriete zu interpretieren sind. Aus Notizen von W. Rust, einem der Ausgräber, geht hervor, dass die Funde zunächst von Staatsschreiber J.I. Amiet in Verwahrung genommen wurden und schliesslich am 8.3.1889 in den archäologischen Saal der Kantonsschule kamen.⁴⁶ Das Inventar dürfte damals bereits unvollständig gewesen sein, und schon 1902 waren sämtliche Funde nicht mehr vorhanden (Tatarinoff 1902, 175 mit Anm. 1).

b) Grab 2/1904

Grab 2 enthielt einen Langsax, der verschollen ist, ein Messer, eine einfache, eiserne Gürtelschnalle, einen fragmentierten Eisenstern und ein Eisenringfragment. Der schmale, leicht fragmentierte Langsax soll

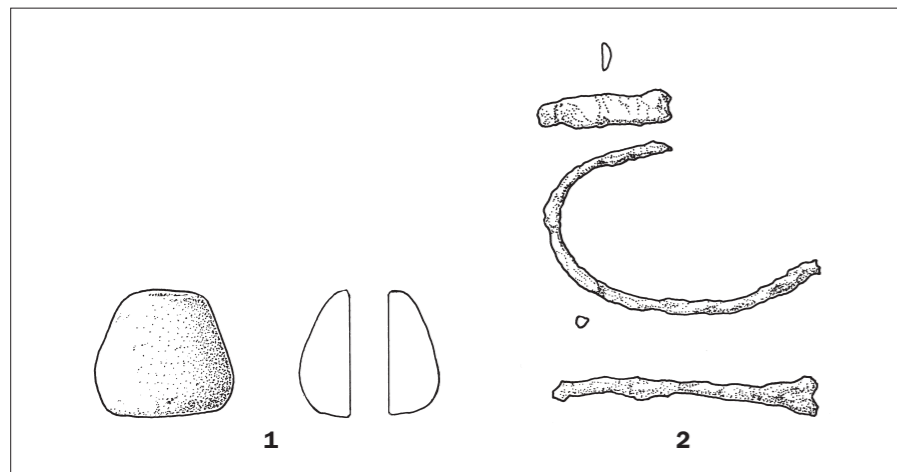


Abb. 27 Biberist/Hohberg, Grab 13/1904. Beigaben: 1 Spinnwirtel aus Ton, 2 Eisenring. M. 2:3.

auf der linken Körperseite gelegen haben. Er war mindestens 70 Zentimeter lang. Die Schneide wies eine Länge von 53 Zentimetern auf. Ähnlich dimensionierte Langsaxe sind zum Beispiel im Gräberfeld von Kirchheim am Ries D üblich (Neuffer-Müller 1983, 29). Sie sind für späte Gräber charakteristisch. In Kirchheim werden sie ins frühe 8. Jahrhundert datiert (Neuffer-Müller 1983, 20). Im Gräberfeld von Marktoberdorf D lagen die beiden einzigen Langsaxe in Gräbern der Stufe 4, gehören hier also in die Zeit nach 670/680 (Christlein 1966, 30). Das Messer mit gerader Schneide und kantig zur Spitze heruntergezogenem Rücken bestätigt die späte Datierung des Inventares (Abb. 28, 4). Im Gräberfeld von Fridingen D lagen sie ausschliesslich in Gräbern der Stufen 3 und 4, sind also hier sicher nach 630/640 zu datieren.⁴⁷

Beim Sporn (Abb. 28, 3) handelt es sich wahrscheinlich um einen eisernen Ösen-sporn. Von der Befestigung am Schuh haben sich keine Spuren erhalten. Vergleichbare Exemplare lagen in den Gräbern 197 und 214 von Marktoberdorf (Christlein 1966, Taf. 52 und 56). Die Form ist auch im Gräberfeld von Bülach belegt (Werner 1953, 98). Sie imitieren tauschierte oder bronzene Beispiele (Christlein 1966, 38), wie sie in den Kirchen von Sissach (Ewald 1979, 162, Abb. 7) und Messen nachgewiesen sind (JbSGU 44, 1954/55, 130–131).

Sporen kommen erst spät auf. Im Gräberfeld von Marktoberdorf sind erste Exemplare in von Christlein spät eingestuft Gräbern der Schicht 2 (570/90–620/30) nachgewiesen. In den Schichten 3 und 4 (ab 630/40) kommen sie häufiger vor. Sporen wurden hier regelmässig einzeln am linken Fuss getragen (Christlein 1966, 37–38). Diese Tragweise

scheint auch in Bülach üblich gewesen zu sein (Moosbrugger-Leu 1971, 114, Anm. 5) und ist für Grab 2/1904 ebenfalls anzunehmen.

In Grab 2 lag eine einfache, eiserne Gürtelschnalle (Abb. 28, 1). Diese Schnallen sind für Gräber der Schicht 4, das heisst für die Zeit nach 670/80 charakteristisch (Martin 1986, 106).

Zusammenfassend ergibt sich für Grab 2/1904 eine Datierung in die zweite Hälfte, aufgrund von Langsax und Gürtelschnalle eher ins letzte Viertel des 7. Jahrhunderts. Unklar ist, ob auch die westlich von Grab 2/1904 in einer Vertiefung gefundenen Objekte, ein Feuerstahl und ein Bronzering, zu diesem Grab gehört haben (JSolG 8, 1935, 279).

c) Fundstelle 17a/1904:

In der Nähe von Grab 1/1904 wurde neben Knochenresten und einem Nagelfragment eine kleine, wahrscheinlich lanzettförmige Tüllenpfeilspitze mit Mittelgrat gefunden, die auf ein unbeobachtet zerstörtes Männergrab weisen dürfte. Die Pfeilspitze ist nicht mehr auffindbar.

Die beiden Hauptformen von Pfeilspitzen, lanzettförmige und zweiflügelige, sind keiner bestimmten chronologischen Schicht zuzuordnen.⁴⁸ Im Gräberfeld von Fridingen kommen sie hauptsächlich in Gräbern der Schicht 2 (570/80–620/30) vor.

Bestattungen unbestimmten Geschlechts

1844 war ein weiteres Grab freigelegt worden, das Beigaben enthalten hatte (Grab 1/1844). Erwähnt werden eine beim Schädel gefundene, kleine, stark korrodierte Kupfermünze, die ins späte 4. oder frühe 5. Jahrhundert gehören dürfte, und Bruchstücke eines roh geformten Tonkruges bei den Füßen

des Skelettes. Der Tonkrug liess eine «vier-eckige, an den Ecken abgerundete Mündung» erkennen (Schlatte 1846, 45). Die Objekte dürften bereits früh verloren gegangen sein.

Das Grab kann zeitlich nicht sicher eingeordnet werden. Es wurde aufgrund der Münze frühestens im frühen 5. Jahrhundert angelegt. Münzen als Obolusbeigabe sind im Gräberfeld von St-Sulpice VD nicht geschlechtsspezifisch und im mittleren 6. bis vor allem aber im späten 6. und frühen 7. Jahrhundert fassbar. Münzen als Obolusse kennen wir in unserer Gegend seit der römischen Kaiserzeit. In stark romanisierten Gebieten wird der Charonspfennig im Frühmittelalter in die Hand gelegt. Im fränkisch-alamannischen Raum hingegen, wo diese Sitte einer besser gestellten Bevölkerungsschicht vorbehalten blieb, wurden die Münzen hauptsächlich im Mund mitgegeben. Diese Form wird wegen der Lage der Münze auch für Grab 1/1844 vermutet. Die Mitgabe von römischen Altmünzen war unter der romanischen Bevölkerung hauptsächlich im 5. und 6. Jahrhundert verbreitet (Marti 1990a, 122–123).

Der Tonkrug kann nicht eingeordnet werden. Auch im romanischen Gebiet ist die Gefässbeigabe im Frühmittelalter nachgewiesen (Marti 1990a, 117). Im alamannischen Raum sind im Gräberfeld von Fridingen Gefässe in allen Schichten vorhanden, wobei sie in Schicht 2 (570/80–620/30) gehäuft vorkommen. Sie liegen regelmässig am Fuss- oder am Kopfende des Grabes. Die Gefässbeigabe ist hier weder geschlechtsspezifisch noch sozial eingeschränkt ausgeübt worden (von Schnurbein 1987, 82).

Nach Obolus- und Gefässbeigabe könnte das Grab spätestens im späteren 6. bis frühen 7. Jahrhundert angelegt worden sein.

Nicht zuweisbare Fundobjekte

Es liegen weitere Funde vor, die angeblich vom Hohberg stammen (Abb. 24); andere sind nur noch in der Literatur greifbar.

Von Fellenberg (1886, 194 mit Tab. VI) bildet ein verschollenes Beschlagfragment mit der Fundortbezeichnung «Hohberg bei Lüsslingen» ab. Moosbrugger-Leu (1967, 48) interpretiert es als Gegenbeschlag einer sehr ähnlich verzierten grossen B-Schnalle aus Grenchen, die von Fellenberg (1886, Tab. VI) ebenfalls abbildete. Die Verwechslung mit Funden aus dem gleichfalls seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannten Gräberfeld von Grenchen (Motschi 1993, 86, Nr. 3) ist umso bemerkenswerter, als auch eine kleine profilierte C-Garnitur (Abb. 24, unten links) zu dieser Fundstelle gehören dürfte. Diese Garnitur wird in der Literatur fälschlicherweise unter dem Fundort Biberist erwähnt. Auf-

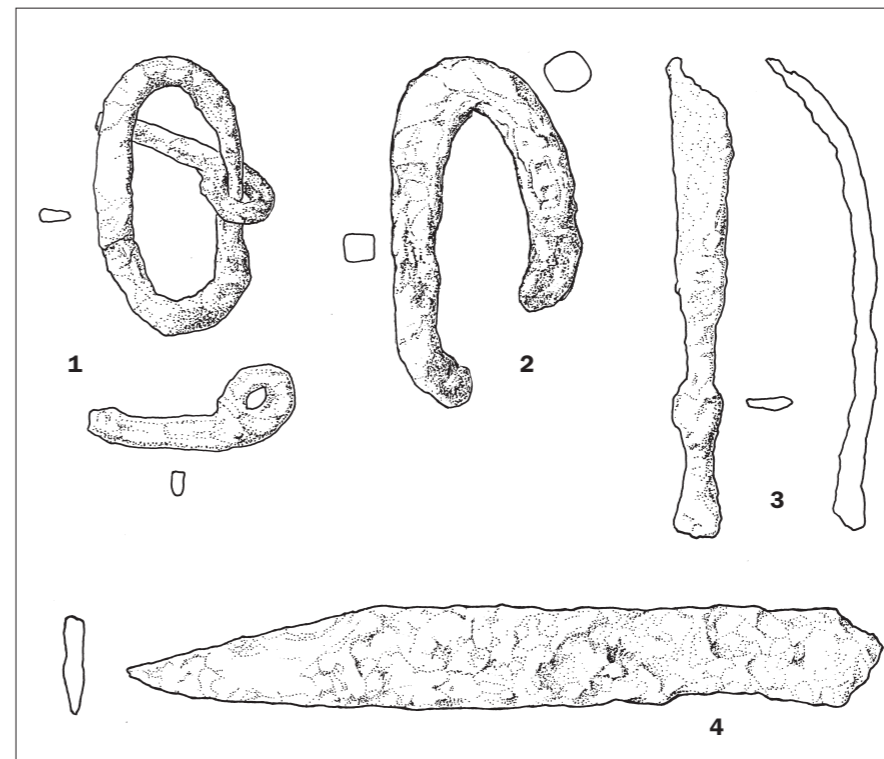


Abb. 28 Biberist/Hohberg, Grab 2/1904. Beigaben: 1 eiserne Gürtelschnalle, 2 Kettenglied (?) aus Eisen, 3 Spornfragment aus Eisen, 4 Messer. M. 2:3.

grund alter Kataloge des Museums der Stadt Solothurn kommt sie aber höchstwahrscheinlich aus Grenchen.⁴⁹ Auch die anderen noch vorhandenen und nach älteren Inventarbüchern angeblich vom Hohberg stammenden Schnallenteile sowie Glas- und Bernsteinperlen kommen wahrscheinlich aus anderen Gräberfeldern. Es ist möglich, dass diese «Hohbergfunde» während des 1902 erfolgten Umzuges ins neue Museum mit anderen frühmittelalterlichen Grabfunden aus der Region vermischt worden sind.⁵⁰ Die Rekonstruktion des Fundortes wird noch dadurch erschwert, dass die Angaben in der Literatur zum Teil widersprüchlich sind. Von Fellenberg beschreibt 1886 Fundobjekte vom Hohberg unter «Lüsslingen», einer benachbarten Gemeinde, in welcher 1844 ebenfalls frühmittelalterliche Gräber freigelegt wurden (Motschi 1993, 88, Nr. 20). Unter diesem Fundort tauchen die Objekte verschiedentlich auch später wieder auf.⁵¹ Andere Autoren führen Funde vom Hohberg unter falschen Flurbezeichnungen.⁵²

Ergebnisse

Auf der östlichen Seite des Hohbergs sind wiederholt Gräber freigelegt worden. Bis heute sind mindestens 29 Bestattungen in 27 Gräbern bekannt. Weitere Gräber sind unbeobachtet zerstört worden. Wahrscheinlich wurde ein grösseres Gräberfeld angeschnitten. Nur im Süden ist vermutlich sein Rand erreicht.

schen Gebietes zu fehlen (von Freeden 1979, 404). Filigranscheibenfibeln sind ebenfalls hauptsächlich im fränkisch-alamannischen Raum belegt, kommen aber auch im romanischen Gebiet vor. Sie wurden von Angehörigen bedeutender Familien getragen (Thieme 1978, 441–442, 448).

Die Gräber 13/1904 mit einem Tonwirtel und 1/1844 mit einer spätantiken Münze und einem Tonkrug sind schwieriger einzuordnen. Bei Grab 13/1904 handelt es sich wahrscheinlich um eine eher symbolische und deshalb typisch romanische Grabbeigabe. Marti (1990a, 118) vermutet zur Spindelbeigabe im Gräberfeld von St-Sulpice, dass mit der Spindel der gehobene Lebensstil einer nicht mehr landwirtschaftlich tätigen Bevölkerungsschicht repräsentiert werden sollte. Auch die Mitgabe römischer Altmünzen war nur unter der romanischen Bevölkerung verbreitet (Marti 1990a, 122–123).

Die beiden Männergräber (1/1885, 2/1904) waren mit Gürtel, Messer und Sax ausgestattet. Im romanischen Gebiet wurden Waffen nur selten beigegeben. Grab 2/1904 mit Langsax und einfacher Gürtelschnalle gehört sicher in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Vermutlich wird hier im späteren 7. Jahrhundert ein verstärkter alamannischer Einfluss spürbar (Motschi 1993, 83). Der in diesem Grab bestattete Mann trug wahrscheinlich am linken Schuh einen eisernen Sporn. Sporen sind in unserer Gegend selten und nur für vornehme Bestattungen nachgewiesen.⁵³

4. Zusammenfassung

Im Areal des römischen Gutshofes von Biberist/Spitalhof sind drei Gräbergruppen mit mindestens 19 Bestattungen in 17 Gräbern belegt. Es ist unklar, ob die heute isolierten Gräbergruppen Teile eines grösseren Gräberfeldes waren. Wenigstens für die Gruppen II und III ist dies wahrscheinlich.

Während die beigabenlosen Bestattungen zeitlich nicht näher eingeordnet werden können, gehören die Gräber 1 und 2 in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Die Beigaben weisen beide Gräber der einheimischen romanischen Bevölkerung zu. Die B-Schnalle aus Grab 2 ist eines der wenigen Beispiele dieses Typs rechts der Aare, die eine eigentliche, wenn auch durchlässige Grenze bildete. Gerade diese Schnallen kommen auffällig zahlreich im Grenzgebiet vor und sind vielleicht aufgrund eines alamannisch geprägten Grabbrauchs den Toten mitgegeben worden. Es ist nicht auszuschliessen, dass vereinzelt auch Alamanninnen die einheimische Tracht übernommen haben (Marti u.a. 1992, 74).

Die Grabungen im Jahr 1990

Die Grabungen im Jahr 1991

Am benachbarten Hohberg sind im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mindestens 29 Bestattungen in 27 Gräbern freigelegt worden. Die Grenzen des Gräberfeldes wurden vermutlich nur im Süden erreicht.

Für fünf Bestattungen sind Beigaben bekannt. Die zwei reichen Gräber 6/1844 und 2/1904 gehören in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Die beiden Gräber 1/1844 und 13/1904 weisen darauf hin, dass hier auch früher, wohl spätestens im 6. bis frühen 7. Jahrhundert bestattet wurde.

Ungeklärt bleibt das Verhältnis der beiden Gräberfelder zueinander. Die wenigen datierbaren Gräber gehören auf dem Hohberg ins 6., frühe 7. und spätere 7. Jahrhundert, beim Spitalhof in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Aufgrund der anthropologischen Befunde bestattete im Gutshofareal eine eher arme Bevölkerungsgruppe ihre Toten. Reicher ausgestattete Gräber, in denen vielleicht Angehörige der Oberschicht beigesetzt wurden, fanden sich nur am Hohberg.

Wichtig ist der Hinweis auf eine heute nicht mehr existierende Siedlung Gutzwil, die aufgrund der überlieferten Flurnamen im Gebiet des heutigen Spitalhofes, des Spitalzelglis und der Weiermatt lokalisiert wird. Dieses Gutzwil wurde vermutlich im 14. Jahrhundert aufgegeben oder zerstört (Grossenbacher Künzler 1992 und 1993, 117). Der Ortsnamentyp -villare weist darauf hin, dass die Siedlung mit dem alamannischen Landausbau des 7. bis 9. Jahrhunderts zusammenhängen könnte. Diese Ausbauorte wurden häufig über römischen Siedlungsstellen angelegt, die seit der spätrömischen Zeit verlassen oder nur noch spärlich besiedelt waren (Martin 1979, 129). Die Pfostenbauten, die nördlich der Hofmauer des Gutshofes zum Vorschein kamen, sowie die Gräber vom Spitalhof und vom Hohberg könnten zu dieser Siedlung gehört haben.

Grab 1

Grab 2

Grab 3

Grab 4

Grab 5

Grab 6

Grab 7

Grab 8

Grab 9

Grab 10

Grab 11

Grab 12

Grab 13

Grab 14

Grab 15

Grab 16

Grab 17

Grab 18

Grab 19

Grab 20

Grab 21

Grab 22

Grab 23

Grab 24

Grab 25

Grab 26

Grab 27

Grab 28

Grab 29

Grab 30

Grab 31

Grab 32

Grab 33

Grab 34

Grab 35

Grab 36

Grab 37

Grab 38

Grab 39

Grab 40

Grab 41

Grab 42

Grab 43

Grab 44

Grab 45

Grab 46

Grab 47

Grab 48

Grab 49

Grab 50

Grab 51

Grab 52

Grab 53

Grab 54

Grab 55

Grab 56

Grab 57

Grab 58

Grab 59

Grab 60

Grab 61

Grab 62

Grab 63

Grab 64

Grab 65

Grab 66

Grab 67

Grab 68

Grab 69

Grab 70

Grab 71

Grab 72

Grab 73

Grab 74

Grab 75

Grab 76

Grab 77

Grab 78

Grab 79

Grab 80

Grab 81

Grab 82

Grab 83

Grab 84

Grab 85

Grab 86

Grab 87

Grab 88

Grab 89

Grab 90

Grab 91

Grab 92

Grab 93

Grab 94

Grab 95

Grab 96

Grab 97

Grab 98

Grab 99

Grab 100

Grab 101

Grab 102

Grab 103

Grab 104

Grab 105

Grab 106

Grab 107

Grab 108

Grab 109

Grab 110

Grab 111

Grab 112

Grab 113

Grab 114

Grab 115

Grab 116

Grab 117

Grab 118

Grab 119

Grab 120

Grab 121

Grab 122

Grab 123

Grab 124

Grab 125

Grab 126

Grab 127

Grab 128

Grab 129

Grab 130

Grab 131

Grab 132

Grab 133

Grab 134

Grab 135

Grab 136

Grab 137

Grab 138

Grab 139

Grab 140

Grab 141

Grab 142

Grab 143

Grab 144

Grab 145

Grab 146

Grab 147

Grab 148

Grab 149

Grab 150

Grab 151

Grab 152

Grab 153

Grab 154

Grab 155

Grab 156

Grab 157

Grab 158

Grab 159

Grab 160

Grab 161

Grab 162

Grab 163

Grab 164

Grab 165

Grab 166

Grab 167

Grab 168

Grab 169

Grab 170

Grab 171

Grab 172

Grab 173

Grab 174

Grab 175

Grab 176

Grab 177

Grab 178

Grab 179

Grab 180

Grab 181

Grab 182

Grab 183

Grab 184

Grab 185

Grab 186

Grab 187

Grab 188

Grab 189

Grab 190

Grab 191

Grab 192

Grab 193

Grab 194

Grab 195

Grab 196

Grab 197

Grab 198

Grab 199

Grab 200

Grab 201

Grab 202

Grab 203

Grab 204

Grab 205

Grab 206

Grab 207

Grab 208

Grab 209

Grab 210

Grab 211

Grab 212

Grab 213

Grab 214

Grab 215

Grab 216

Grab 217

Grab 218

Grab 219

Grab 220

Grab 221

Grab 222

Grab 223

Grab 224

Grab 225

Grab 226

Grab 227

Grab 228

Grab 229

Grab 230

Grab 231

Grab 232

Grab 233

Grab 234

Grab 235

Grab 236

Grab 237

Grab 238

Grab 239

Grab 240

Grab 241

Grab 242

Grab 243

Grab 244

Grab 245

Die frühmittelalterlichen Gräber beim Spitalhof und beim Hohberg in der Gemeinde Biberist

Grab 1

Grab 2

Grab 3

Grab 4

Grab 5

Grab 6

Grab 7

Grab 8

Grab 9

Grab 10

Grab 11

Grab 12

Grab 13

Grab 14

Grab 15

Grab 16

Grab 17

Grab 18

Grab 19

Grab 20

Grab 21

Grab 22

Grab 23

Grab 24

Grab 25

Grab 26

Grab 27

Grab 28

Grab 29

Grab 30

Grab 31

Grab 32

Grab 33

Grab 34

Grab 35

Grab 36

Grab 37

Grab 38

Grab 39

Grab 40

Grab 41

Grab 42

Grab 43

Grab 44

Grab 45

Grab 46

Grab 47

Grab 48

Grab 49

Grab 50

Grab 51

Grab 52

Grab 53

Grab 54

Grab 55

Grab 56

Grab 57

Grab 58

Grab 59

Grab 60

Grab 61

Grab 62

Grab 63

Grab 64

Grab 65

Grab 66

Grab 67

Grab 68

Grab 69

Grab 70

Grab 71

Grab 72

Grab 73

Grab 74

Skelette von Skelett 13A, Skelett 13B, Skelett 13C, Skelett 13D, Skelett 13E, Skelett 13F, Skelett 13G, Skelett 13H, Skelett 13I, Skelett 13J, Skelett 13K, Skelett 13L, Skelett 13M, Skelett 13N, Skelett 13O, Skelett 13P, Skelett 13Q, Skelett 13R, Skelett 13S, Skelett 13T, Skelett 13U, Skelett 13V, Skelett 13W, Skelett 13X, Skelett 13Y, Skelett 13Z, Skelett 13AA, Skelett 13AB, Skelett 13AC, Skelett 13AD, Skelett 13AE, Skelett 13AF, Skelett 13AG, Skelett 13AH, Skelett 13AI, Skelett 13AJ, Skelett 13AK, Skelett 13AL, Skelett 13AM, Skelett 13AN, Skelett 13AO, Skelett 13AP, Skelett 13AQ, Skelett 13AR, Skelett 13AS, Skelett 13AT, Skelett 13AU, Skelett 13AV, Skelett 13AW, Skelett 13AX, Skelett 13AY, Skelett 13AZ, Skelett 13BA, Skelett 13BB, Skelett 13BC, Skelett 13BD, Skelett 13BE, Skelett 13BF, Skelett 13BG, Skelett 13BH, Skelett 13BI, Skelett 13BJ, Skelett 13BK, Skelett 13BL, Skelett 13BM, Skelett 13BN, Skelett 13BO, Skelett 13BP, Skelett 13BQ, Skelett 13BR, Skelett 13BS, Skelett 13BT, Skelett 13BU, Skelett 13BV, Skelett 13BW, Skelett 13BX, Skelett 13BY, Skelett 13BZ, Skelett 13CA, Skelett 13CB, Skelett 13CC, Skelett 13CD, Skelett 13CE, Skelett 13CF, Skelett 13CG, Skelett 13CH, Skelett 13CI, Skelett 13CJ, Skelett 13CK, Skelett 13CL, Skelett 13CM, Skelett 13CN, Skelett 13CO, Skelett 13CP, Skelett 13CQ, Skelett 13CR, Skelett 13CS, Skelett 13CT, Skelett 13CU, Skelett 13CV, Skelett 13CW, Skelett 13CX, Skelett 13CY, Skelett 13CZ, Skelett 13DA, Skelett 13DB, Skelett 13DC, Skelett 13DD, Skelett 13DE, Skelett 13DF, Skelett 13DG, Skelett 13DH, Skelett 13DI, Skelett 13DJ, Skelett 13DK, Skelett 13DL, Skelett 13DM, Skelett 13DN, Skelett 13DO, Skelett 13DP, Skelett 13DQ, Skelett 13DR, Skelett 13DS, Skelett 13DT, Skelett 13DU, Skelett 13DV, Skelett 13DW, Skelett 13DX, Skelett 13DY, Skelett 13DZ, Skelett 13EA, Skelett 13EB, Skelett 13EC, Skelett 13ED, Skelett 13EE, Skelett 13EF, Skelett 13EG, Skelett 13EH, Skelett 13EI, Skelett 13EJ, Skelett 13EK, Skelett 13EL, Skelett 13EM, Skelett 13EN, Skelett 13EO, Skelett 13EP, Skelett 13EQ, Skelett 13ER, Skelett 13ES, Skelett 13ET, Skelett 13EU, Skelett 13EV, Skelett 13EW, Skelett 13EX, Skelett 13EY, Skelett 13EZ, Skelett 13FA, Skelett 13FB, Skelett 13FC, Skelett 13FD, Skelett 13FE, Skelett 13FF, Skelett 13FG, Skelett 13FH, Skelett 13FI, Skelett 13FJ, Skelett 13FK, Skelett 13FL, Skelett 13FM, Skelett 13FN, Skelett 13FO, Skelett 13FP, Skelett 13FQ, Skelett 13FR, Skelett 13FS, Skelett 13FT, Skelett 13FU, Skelett 13FV, Skelett 13FW, Skelett 13FX, Skelett 13FY, Skelett 13FZ, Skelett 13GA, Skelett 13GB, Skelett 13GC, Skelett 13GD, Skelett 13GE, Skelett 13GF, Skelett 13GG, Skelett 13GH, Skelett 13GI, Skelett 13GJ, Skelett 13GK, Skelett 13GL, Skelett 13GM, Skelett 13GN, Skelett 13GO, Skelett 13GP, Skelett 13GQ, Skelett 13GR, Skelett 13GS, Skelett 13GT, Skelett 13GU, Skelett 13GV, Skelett 13GW, Skelett 13GX, Skelett 13GY, Skelett 13GZ, Skelett 13HA, Skelett 13HB, Skelett 13HC, Skelett 13HD, Skelett 13HE, Skelett 13HF, Skelett 13HG, Skelett 13HH, Skelett 13HI, Skelett 13HJ, Skelett 13HK, Skelett 13HL, Skelett 13HM, Skelett 13HN, Skelett 13HO, Skelett 13HP, Skelett 13HQ, Skelett 13HR, Skelett 13HS, Skelett 13HT, Skelett 13HU, Skelett 13HV, Skelett 13HW, Skelett 13HX, Skelett 13HY, Skelett 13HZ, Skelett 13IA, Skelett 13IB, Skelett 13IC, Skelett 13ID, Skelett 13IE, Skelett 13IF, Skelett 13IG, Skelett 13IH, Skelett 13II, Skelett 13IJ, Skelett 13IK, Skelett 13IL, Skelett 13IM, Skelett 13IN, Skelett 13IO, Skelett 13IP, Skelett 13IQ, Skelett 13IR, Skelett 13IS, Skelett 13IT, Skelett 13IU, Skelett 13IV, Skelett 13IW, Skelett 13IX, Skelett 13IY, Skelett 13IZ, Skelett 13JA, Skelett 13JB, Skelett 13JC, Skelett 13JD, Skelett 13JE, Skelett 13JF, Skelett 13JG, Skelett 13JH, Skelett 13JI, Skelett 13JJ, Skelett 13JK, Skelett 13JL, Skelett 13JM, Skelett 13JN, Skelett 13JO, Skelett 13JP, Skelett 13JQ, Skelett 13JR, Skelett 13JS, Skelett 13JT, Skelett 13JU, Skelett 13JV, Skelett 13JW, Skelett 13JX, Skelett 13JY, Skelett 13JZ, Skelett 13KA, Skelett 13KB, Skelett 13KC, Skelett 13KD, Skelett 13KE, Skelett 13KF, Skelett 13KG, Skelett 13KH, Skelett 13KI, Skelett 13KJ, Skelett 13KK, Skelett 13KL, Skelett 13KM, Skelett 13KN, Skelett 13KO, Skelett 13KP, Skelett 13KQ, Skelett 13KR, Skelett 13KS, Skelett 13KT, Skelett 13KU, Skelett 13KV, Skelett 13KW, Skelett 13KX, Skelett 13KY, Skelett 13KZ, Skelett 13LA, Skelett 13LB, Skelett 13LC, Skelett 13LD, Skelett 13LE, Skelett 13LF, Skelett 13LG, Skelett 13LH, Skelett 13LI, Skelett 13LJ, Skelett 13LK, Skelett 13LL, Skelett 13LM, Skelett 13LN, Skelett 13LO, Skelett 13LP, Skelett 13LQ, Skelett 13LR, Skelett 13LS, Skelett 13LT, Skelett 13LU, Skelett 13LV, Skelett 13LW, Skelett 13LX, Skelett 13LY, Skelett 13LZ, Skelett 13MA, Skelett 13MB, Skelett 13MC, Skelett 13MD, Skelett 13ME, Skelett 13MF, Skelett 13MG, Skelett 13MH, Skelett 13MI, Skelett 13MJ, Skelett 13MK, Skelett 13ML, Skelett 13MN, Skelett 13MO, Skelett 13MP, Skelett 13MQ, Skelett 13MR, Skelett 13MS, Skelett 13MT, Skelett 13MU, Skelett 13MV, Skelett 13MW, Skelett 13MX, Skelett 13MY, Skelett 13MZ, Skelett 13NA, Skelett 13NB, Skelett 13NC, Skelett 13ND, Skelett 13NE, Skelett 13NF, Skelett 13NG, Skelett 13NH, Skelett 13NI, Skelett 13NJ, Skelett 13NK, Skelett 13NL, Skelett 13NM, Skelett 13NO, Skelett 13NP, Skelett 13NQ, Skelett 13NR, Skelett 13NS, Skelett 13NT, Skelett 13NU, Skelett 13NV, Skelett 13NW, Skelett 13NX, Skelett 13NY, Skelett 13NZ, Skelett 13OA, Skelett 13OB, Skelett 13OC, Skelett 13OD, Skelett 13OE, Skelett 13OF, Skelett 13OG, Skelett 13OH, Skelett 13OI, Skelett 13OJ, Skelett 13OK, Skelett 13OL, Skelett 13OM, Skelett 13ON, Skelett 13OO, Skelett 13OP, Skelett 13OQ, Skelett 13OR, Skelett 13OS, Skelett 13OT, Skelett 13OU, Skelett 13OV, Skelett 13OW, Skelett 13OX, Skelett 13OY, Skelett 13OZ, Skelett 13PA, Skelett 13PB, Skelett 13PC, Skelett 13PD, Skelett 13PE, Skelett 13PF, Skelett 13PG, Skelett 13PH, Skelett 13PI, Skelett 13PJ, Skelett 13PK, Skelett 13PL, Skelett 13PM, Skelett 13PN, Skelett 13PO, Skelett 13PP, Skelett 13PQ, Skelett 13PR, Skelett 13PS, Skelett 13PT, Skelett 13PU, Skelett 13PV, Skelett 13PW, Skelett 13PX, Skelett 13PY, Skelett 13PZ, Skelett 13QA, Skelett 13QB, Skelett 13QC, Skelett 13QD, Skelett 13QE, Skelett 13QF, Skelett 13QG, Skelett 13QH, Skelett 13QI, Skelett 13QJ, Skelett 13QK, Skelett 13QL, Skelett 13QM, Skelett 13QN, Skelett 13QO, Skelett 13QP, Skelett 13QQ, Skelett 13QR, Skelett 13QS, Skelett 13QT, Skelett 13QU, Skelett 13QV, Skelett 13QW, Skelett 13QX, Skelett 13QY, Skelett 13QZ, Skelett 13RA, Skelett 13RB, Skelett 13RC, Skelett 13RD, Skelett 13RE, Skelett 13RF, Skelett 13RG, Skelett 13RH, Skelett 13RI, Skelett 13RJ, Skelett 13RK, Skelett 13RL, Skelett 13RM, Skelett 13RN, Skelett 13RO, Skelett 13RP, Skelett 13RQ, Skelett 13RR, Skelett 13RS, Skelett 13RT, Skelett 13RU, Skelett 13RV, Skelett 13RW, Skelett 13RX, Skelett 13RY, Skelett 13RZ, Skelett 13SA, Skelett 13SB, Skelett 13SC, Skelett 13SD, Skelett 13SE, Skelett 13SF, Skelett 13SG, Skelett 13SH, Skelett 13SI, Skelett 13SJ, Skelett 13SK, Skelett 13SL, Skelett 13SM, Skelett 13SN, Skelett 13SO, Skelett 13SP, Skelett 13SQ, Skelett 13SR, Skelett 13SS, Skelett 13ST, Skelett 13SU, Skelett 13SV, Skelett 13SW, Skelett 13SX, Skelett 13SY, Skelett 13SZ, Skelett 13TA, Skelett 13TB, Skelett 13TC, Skelett 13TD, Skelett 13TE, Skelett 13TF, Skelett 13TG, Skelett 13TH, Skelett 13TI, Skelett 13TJ, Skelett 13TK, Skelett 13TL, Skelett 13TM, Skelett 13TN, Skelett 13TO, Skelett 13TP, Skelett 13TQ, Skelett 13TR, Skelett 13TS, Skelett 13TT, Skelett 13TU, Skelett 13TV, Skelett 13TW, Skelett 13TX, Skelett 13TY, Skelett 13TZ, Skelett 13UA, Skelett 13UB, Skelett 13UC, Skelett 13UD, Skelett 13UE, Skelett 13UF, Skelett 13UG, Skelett 13UH, Skelett 13UI, Skelett 13UJ, Skelett 13UK, Skelett 13UL, Skelett 13UM, Skelett 13UN, Skelett 13UO, Skelett 13UP, Skelett 13UQ, Skelett 13UR, Skelett 13US, Skelett 13UT, Skelett 13UU, Skelett 13UV, Skelett 13UW, Skelett 13UX, Skelett 13UY, Skelett 13UZ, Skelett 13VA, Skelett 13VB, Skelett 13VC, Skelett 13VD, Skelett 13VE, Skelett 13VF, Skelett 13VG, Skelett 13VH, Skelett 13VI, Skelett 13VJ, Skelett 13VK, Skelett 13VL, Skelett 13VM, Skelett 13VN, Skelett 13VO, Skelett 13VP, Skelett 13VQ, Skelett 13VR, Skelett 13VS, Skelett 13VT, Skelett 13VU, Skelett 13VV, Skelett 13VW, Skelett 13VX, Skelett 13VY, Skelett 13VZ, Skelett 13WA, Skelett 13WB, Skelett 13WC, Skelett 13WD, Skelett 13WE, Skelett 13WF, Skelett 13WG, Skelett 13WH, Skelett 13WI, Skelett 13WJ, Skelett 13WK, Skelett 13WL, Skelett 13WM, Skelett 13WN, Skelett 13WO, Skelett 13WP, Skelett 13WQ, Skelett 13WR, Skelett 13WS, Skelett 13WT, Skelett 13WU, Skelett 13WV, Skelett 13WW, Skelett 13WX, Skelett 13WY, Skelett 13WZ, Skelett 13XA, Skelett 13XB, Skelett 13XC, Skelett 13XD, Skelett 13XE, Skelett 13XF, Skelett 13XG, Skelett 13XH, Skelett 13XI, Skelett 13XJ, Skelett 13XK, Skelett 13XL, Skelett 13XM, Skelett 13XN, Skelett 13XO, Skelett 13XP, Skelett 13XQ, Skelett 13XR, Skelett 13XS, Skelett 13XT, Skelett 13XU, Skelett 13XV, Skelett 13XW, Skelett 13XX, Skelett 13XY, Skelett 13XZ, Skelett 13YA, Skelett 13YB, Skelett 13YC, Skelett 13YD, Skelett 13YE, Skelett 13YF, Skelett 13YG, Skelett 13YH, Skelett 13YI, Skelett 13YJ, Skelett 13YK, Skelett 13YL, Skelett 13YM, Skelett 13YN, Skelett 13YO, Skelett 13YP, Skelett 13YQ, Skelett 13YR, Skelett 13YS, Skelett 13YT, Skelett 13YU, Skelett 13YV, Skelett 13YW, Skelett 13YX, Skelett 13YY, Skelett 13YZ, Skelett 13ZA, Skelett 13ZB, Skelett 13ZC, Skelett 13ZD, Skelett 13ZE, Skelett 13ZF, Skelett 13ZG, Skelett 13ZH, Skelett 13ZI, Skelett 13ZJ, Skelett 13ZK, Skelett 13ZL, Skelett 13ZM, Skelett 13ZN, Skelett 13ZO, Skelett 13ZP, Skelett 13ZQ, Skelett 13ZR, Skelett 13ZS, Skelett 13ZT, Skelett 13ZU, Skelett 13ZV, Skelett 13ZW, Skelett 13ZX, Skelett 13ZY, Skelett 13ZZ, Skelett 13AA, Skelett 13AB, Skelett 13AC, Skelett 13AD, Skelett 13AE, Skelett 13AF, Skelett 13AG, Skelett 13AH, Skelett 13AI, Skelett 13AJ, Skelett 13AK, Skelett 13AL, Skelett 13AM, Skelett 13AN, Skelett 13AO, Skelett 13AP, Skelett 13AQ, Skelett 13AR, Skelett 13AS, Skelett 13AT, Skelett 13AU, Skelett 13AV, Skelett 13AW, Skelett 13AX, Skelett 13AY, Skelett 13AZ, Skelett 13BA, Skelett 13BB, Skelett 13BC, Skelett 13BD, Skelett 13BE, Skelett 13BF, Skelett 13BG, Skelett 13BH, Skelett 13BI, Skelett 13BJ, Skelett 13BK, Skelett 13BL, Skelett 13BM, Skelett 13BN, Skelett 13BO, Skelett 13BP, Skelett 13BQ, Skelett 13BR, Skelett 13BS, Skelett 13BT, Skelett 13BU, Skelett 13BV, Skelett 13BW, Skelett 13BX, Skelett 13BY, Skelett 13BZ, Skelett 13CA, Skelett 13CB, Skelett 13CC, Skelett 13CD, Skelett 13CE, Skelett 13CF, Skelett 13CG, Skelett 13CH, Skelett 13CI, Skelett 13CJ, Skelett 13CK, Skelett 13CL, Skelett 13CM, Skelett 13CN, Skelett 13CO, Skelett 13CP, Skelett 13CQ, Skelett 13CR, Skelett 13CS, Skelett 13CT, Skelett 13CU, Skelett 13CV, Skelett 13CW, Skelett 13CX, Skelett 13CY, Skelett 13CZ, Skelett 13DA, Skelett 13DB, Skelett 13DC, Skelett 13DD, Skelett 13DE, Skelett 13DF, Skelett 13DG, Skelett 13DH, Skelett 13DI, Skelett 13DJ, Skelett 13DK, Skelett 13DL, Skelett 13DM, Skelett 13DN, Skelett 13DO, Skelett 13DP, Skelett 13DQ, Skelett 13DR, Skelett 13DS, Skelett 13DT, Skelett 13DU, Skelett 13DV, Skelett 13DW, Skelett 13DX, Skelett 13DY, Skelett 13DZ, Skelett 13EA, Skelett 13EB, Skelett 13EC, Skelett 13ED, Skelett 13EE, Skelett 13EF, Skelett 13EG, Skelett 13EH, Skelett 13EI, Skelett 13EJ, Skelett 13EK, Skelett 13EL, Skelett 13EM, Skelett 13EN, Skelett 13EO, Skelett 13EP, Skelett 13EQ, Skelett 13ER, Skelett 13ES, Skelett 13ET, Skelett 13EU, Skelett 13EV, Skelett 13EW, Skelett 13EX, Skelett 13EY, Skelett 13EZ, Skelett 13FA, Skelett 13FB, Skelett 13FC, Skelett 13FD, Skelett 13FE, Skelett 13FF, Skelett 13FG, Skelett 13FH, Skelett 13FI, Skelett 13FJ, Skelett 13FK, Skelett 13FL, Skelett 13FM, Skelett 13FN, Skelett 13FO, Skelett 13FP, Skelett 13FQ, Skelett 13FR, Skelett 13FS, Skelett 13FT, Skelett 13FU, Skelett 13FV, Skelett 13FW, Skelett 13FX, Skelett 13FY, Skelett 13FZ, Skelett 13GA, Skelett 13GB, Skelett 13GC, Skelett 13GD, Skelett 13GE, Skelett 13GF, Skelett 13GG, Skelett 13GH, Skelett 13GI, Skelett 13GJ, Skelett 13GK, Skelett 13GL, Skelett 13GM, Skelett 13GN, Skelett 13GO, Skelett 13GP, Skelett 13GQ, Skelett 13GR, Skelett 13GS, Skelett 13GT, Skelett 13GU, Skelett 13GV, Skelett 13GW, Skelett 13GX, Skelett 13GY, Skelett 13GZ, Skelett 13HA, Skelett 13HB, Skelett 13HC, Skelett 13HD, Skelett 13HE, Skelett 13HF, Skelett 13HG, Skelett 13HH, Skelett 13HI, Skelett 13HJ, Skelett 13HK, Skelett 13HL, Skelett 13HM, Skelett 13HN, Skelett 13HO, Skelett 13HP, Skelett 13HQ, Skelett 13HR, Skelett 13HS, Skelett 13HT, Skelett 13HU, Skelett 13HV, Skelett 13HW, Skelett 13HX, Skelett 13HY, Skelett 13HZ, Skelett 13IA, Skelett 13IB, Skelett 13IC, Skelett 13ID, Skelett 13IE, Skelett 13IF, Skelett 13IG, Skelett 13IH, Skelett 13II, Skelett 13IJ, Skelett 13IK, Skelett 13IL, Skelett 13IM, Skelett 13IN, Skelett 13IO, Skelett 13IP, Skelett 13IQ, Skelett 13IR, Skelett 13IS, Skelett 13IT, Skelett 13IU, Skelett 13IV, Skelett 13IW, Skelett 13IX, Skelett 13IY, Skelett 13IZ, Skelett 13JA, Skelett 13JB, Skelett 13JC, Skelett 13JD, Skelett 13JE, Skelett 13JF, Skelett 13JG, Skelett 13JH, Skelett 13JI, Skelett 13JJ, Skelett 13JK, Skelett 13JL, Skelett 13JM, Skelett 13JN, Skelett 13JO, Skelett 13JP, Skelett 13JQ, Skelett 13JR, Skelett 13JS, Skelett 13JT, Skelett 13JU, Skelett 13JV, Skelett 13JW, Skelett 13JX, Skelett 13JY, Skelett 13JZ, Skelett 13KA, Skelett 13KB, Skelett 13KC, Skelett 13KD, Skelett 13KE, Skelett 13KF, Skelett 13KG, Skelett 13KH, Skelett 13KI, Skelett 13KJ, Skelett 13KL, Skelett 13KM, Skelett 13KN, Skelett 13KO, Skelett 13KP, Skelett 13KQ, Skelett 13KR, Skelett 13KS, Skelett 13KT, Skelett 13KU, Skelett 13KV, Skelett 13KW, Skelett 13KX, Skelett 13KY, Skelett 13KZ, Skelett 13LA, Skelett 13LB, Skelett 13LC, Skelett 13LD, Skelett 13LE, Skelett 13LF, Skelett 13LG, Skelett 13LH, Skelett 13LI, Skelett 13LJ, Skelett 13LK, Skelett 13LM, Skelett 13LN, Skelett 13LO, Skelett 13LP, Skelett 13LQ, Skelett 13LR, Skelett 13LS, Skelett 13LT, Skelett 13LU, Skelett 13LV, Skelett 13LW, Skelett 13LX, Skelett 13LY, Skelett 13LZ, Skelett 13MA, Skelett 13MB, Skelett 13MC, Skelett 13MD, Skelett 13ME, Skelett 13MF, Skelett 13MG, Skelett 13MH, Skelett 13MI, Skelett 13MJ, Skelett 13MK, Skelett 13ML, Skelett 13MN, Skelett 13MO, Skelett 13MP, Skelett 13MQ, Skelett 13MR, Skelett 13MS, Skelett 13MT, Skelett 13MU, Skelett 13MV, Skelett 13MW, Skelett 13MX, Skelett 13MY, Skelett 13MZ, Skelett 13NA, Skelett 13NB, Skelett 13NC, Skelett 13ND, Skelett 13NE, Skelett 13NF, Skelett 13NG, Skelett 13NH, Skelett 13NI, Skelett 13NJ, Skelett 13NK, Skelett 13NL, Skelett 13NM, Skelett 13NO, Skelett 13NP, Skelett 13NQ, Skelett 13NR, Skelett 13NS, Skelett 13NT, Skelett 13NU, Skelett 13NV, Skelett 13NW, Skelett 13NX, Skelett 13NY, Skelett 13NZ, Skelett 13OA, Skelett 13OB, Skelett 13OC, Skelett 13OD, Skelett 13OE, Skelett 13OF, Skelett 13OG, Skelett 13OH, Skelett 13OI, Skelett 13OJ, Skelett 13OK, Skelett 13OL, Skelett 13OM, Skelett 13ON, Skelett 13OO, Skelett 13OP, Skelett 13OQ, Skelett 13OR, Skelett 13OS, Skelett 13OT, Skelett 13OU, Skelett 13OV, Skelett 13OW, Skelett 13OX, Skelett 13OY, Skelett 13OZ, Skelett 13PA, Skelett 13PB, Skelett 13PC, Skelett 13PD, Skelett 13PE, Skelett 13PF, Skelett 13PG, Skelett 13PH, Skelett 13PI, Skelett 13PJ, Skelett 13PK, Skelett 13PL, Skelett 13PM, Skelett 13PN, Skelett 13PO, Skelett 13PP, Skelett 13PQ, Skelett 13PR, Skelett 13PS, Skelett 13PT, Skelett 13PU, Skelett 13PV, Skelett 13PW, Skelett 13PX, Skelett 13PY, Skelett 13PZ, Skelett 13QA, Skelett 13QB, Skelett 13QC, Skelett 13QD, Skelett 13QE, Skelett 13QF, Skelett 13QG, Skelett 13QH, Skelett 13QI, Skelett 13QJ, Skelett 13QK, Skelett 13QL, Skelett 13QM, Skelett 13QN, Skelett 13QO, Skelett 13QP, Skelett 13QQ, Skelett 13QR, Skelett 13QS, Skelett 13QT, Skelett 13QU, Skelett 13QV, Skelett 13QW, Skelett 13QX, Skelett 13QY, Skelett 13QZ, Skelett 13RA, Skelett 13RB, Skelett 13RC, Skelett 13RD, Skelett 13RE, Skelett 13RF, Skelett 13RG, Skelett 13RH, Skelett 13RI, Skelett 13RJ, Skelett 13RK, Skelett 13RL, Skelett 13RM, Skelett 13RN, Skelett 13RO, Skelett 13RP, Skelett 13RQ, Skelett 13RR, Skelett 13RS, Skelett 13RT, Skelett 13RU, Skelett 13RV, Skelett 13RW, Skelett 13RX, Skelett 13RY, Skelett 13RZ, Skelett 13SA, Skelett 13SB, Skelett 13SC, Skelett 13SD, Skelett 13SE, Skelett 13SF, Skelett 13SG, Skelett 13SH, Skelett 13SI, Skelett 13SJ, Skelett 13SK, Skelett 13SL, Skelett 13SM, Skelett 13SN, Skelett 13SO, Skelett 13SP, Skelett 13SQ, Skelett 13SR, Skelett 13SS, Skelett 13ST, Skelett 13SU, Skelett 13SV, Skelett 13SW, Skelett 13SX, Skelett 13SY, Skelett 13SZ, Skelett 13TA, Skelett 13TB, Skelett 13TC, Skelett 13TD, Skelett 13TE, Skelett 13TF, Skelett 13TG, Skelett 13TH, Skelett 13TI, Skelett 13TJ, Skelett 13TK, Skelett 13TL, Skelett 13TM, Skelett 13TN, Skelett 13TO, Skelett 13TP, Skelett 13TQ, Skelett 13TR, Skelett 13TS, Skelett 13TT, Skelett 13TU, Skelett 13TV, Skelett 13TW, Skelett 13TX, Skelett 13TY, Skelett 13TZ, Skelett 13UA, Skelett 13UB, Skelett 13UC, Skelett 13UD, Skelett 13UE, Skelett 13UF, Skelett 13UG, Skelett 13UH, Skelett 13UI, Skelett 13UJ, Skelett 13UK, Skelett 13UL, Skelett 13UM, Skelett 13UN, Skelett 13UO, Skelett 13UP, Skelett 13UQ, Skelett 13UR, Skelett 13US, Skelett 13UT, Skelett 13UU, Skelett 13UV, Skelett 13UW, Skelett 13UX, Skelett 13UY, Skelett 13UZ, Skelett 13VA, Skelett 13VB, Skelett 13VC, Skelett 13VD, Skelett 13VE, Skelett 13VF, Skelett 13VG, Skelett 13VH, Skelett 13VI, Skelett 13VJ, Skelett 13VK, Skelett 13VL, Skelett 13VM, Skelett 13VN, Skelett 13VO, Skelett 13VP, Skelett 13VQ, Skelett 13VR, Skelett 13VS, Skelett 13VT, Skelett 13VU, Skelett 13VV, Skelett 13VW, Skelett 13VX, Skelett 13VY, Skelett 13VZ, Skelett 13WA, Skelett 13WB, Skelett 13WC, Skelett 13WD, Skelett 13WE, Skelett 13WF, Skelett 13WG, Skelett 13WH, Skelett 13WI, Skelett 13WJ, Skelett 13WK, Skelett 13WL, Skelett 13WM, Skelett 13WN, Skelett 13WO, Skelett 13WP, Skelett 13WQ, Skelett 13WR, Skelett 13WS, Skelett 13WT, Skelett 13WU, Skelett 13WV, Skelett 13WW, Skelett 13WX, Skelett 13WY, Skelett 13WZ, Skelett 13XA, Skelett 13XB, Skelett 13XC, Skelett 13XD, Skelett 13XE, Skelett 13XF, Skelett 13XG, Skelett 13XH, Skelett 13XI, Skelett 13XJ, Skelett 13XK, Skelett 13XL, Skelett 13XM, Skelett 13XN, Skelett 13XO, Skelett 13XP, Skelett 13XQ, Skelett 13XR, Skelett 13XS, Skelett 13XT, Skelett 13XU, Skelett 13XV, Skelett 13XW, Skelett 13XX, Skelett 13XY, Skelett 13XZ, Skelett 13YA, Skelett 13YB, Skelett 13YC, Skelett 13YD, Skelett 13YE, Skelett 13YF, Skelett 13YG, Skelett 13YH, Skelett 13YI, Skelett 13YJ, Skelett 13YK, Skelett 13YL, Skelett 13YM, Skelett 13YN, Skelett 13YO, Skelett 13YP, Skelett 13YQ, Skelett 13YR, Skelett 13YS, Skelett 13YT, Skelett 13YU, Skelett 13YV, Skelett 13YW, Skelett 13YX, Skelett 13YY, Skelett 13YZ, Skelett 13ZA, Skelett 13ZB, Skelett 13ZC, Skelett 13ZD, Skelett 13ZE, Skelett 13ZF, Skelett 13ZG, Skelett 13ZH, Skelett 13ZI, Skelett 13ZJ, Skelett 13ZK, Skelett 13ZL, Skelett 13ZM, Skelett 13ZN, Skelett 13ZO, Skelett 13ZP, Skelett 13ZQ, Skelett 13ZR, Skelett 13ZS, Skelett 13ZT, Skelett 13ZU, Skelett 13ZV, Skelett 13ZW, Skelett 13ZX, Skelett 13ZY, Skelett 13ZZ

Skelette: *Skelett 13A:* *Archäologisch:* sehr gut erhalten. Gestreckte Rückenlage, Hände auf Becken und Oberschenkel. Zwischen den Zähnen Kiesel (Durchmesser ca. 5 cm). L im Grab ca. 152 cm. *Anthropologisch:* Frau. Matur (ca. 57-jährig). Errechnete Körperhöhe 162 cm. *Skelett 13B:* *Archäologisch:* gestreckte Rückenlage, leicht zur rechten Seite geneigt. Auf Beinen von Skelett 13A. L im Grab ca. 84 cm. *Anthropologisch:* infans I (4–5-jährig). Körperhöhe um 85 cm. *Beigaben:* keine.

Grab 14
Lage: A 088/B 142. Füsse und Unterschenkel stören östliche Hofmauer.
Grabeinfassung: keine.
Masse: L mindestens 190 cm; B ca. 60 cm, an Kopf und Füssen schmaler; T 20 cm.
Ausrichtung: 70°. Unterschenkel ca. 66°, rechtwinklig zur östlichen Hofmauer; ONO, Kopf SW.
Skelett: *Archäologisch:* schlecht erhalten, stark fragmentiert. Gestreckte Rückenlage, Schädel leicht nach rechts geneigt, Arme vermutlich gestreckt, rechter Unterarm auf Becken. L im Grab ca. 170 cm.
Anthropologisch: Mann? Erwachsen (älter). Errechnete Körperhöhe ca. 171 cm.
Beigaben: keine.

Grab 15
Lage: A 086/B 139. Stört Innenwand Gebäude L.
Grabeinfassung: keine.
Masse: L ca. 170 cm; B ca. 60 cm; T mindestens 50 cm.
Ausrichtung: Oberkörper 63°, Unterkörper 58°; ONO, Kopf SW.
Skelett: *Archäologisch:* stark fragmentiert. Gestreckte Rückenlage. Linker Arm stark angewinkelt, Hand auf Bauch, rechter Arm leicht angewinkelt, leicht verschoben, Beine angewinkelt, Füsse gekreuzt. L im Grab ca. 161 cm.
Anthropologisch: Mann. Matur (ca. 58-jährig). Errechnete Körperhöhe 171 cm.
Beigaben: *Skelett:* 1 (Abb. 16). Links im Becken: einfache Schnalle aus Eisen. Inv.-Nr. 14/9/2415.

Grab 16
Lage: A 087/B 148. An Aussenseite der östlichen Hofmauer.
Grabeinfassung: Gerölle an Kopfende (Hofmauer) und an südl. Rand.
Masse: L ca. 170 cm; B ca. 90 cm; T mindestens 40 cm.
Ausrichtung: Ca. 79°; ONO, Kopf SW.
Skelett: *Archäologisch:* sehr schlecht erhalten, sehr stark fragmentiert. Gestreckte Rückenlage. L im Grab ca. 130–150 cm.
Anthropologisch: Matur (über 40-jährig).
Beigaben: 1 (Abb. 17). Auf der rechten Seite an Hüfte/Oberschenkel: eisernes Messer. Inv.-Nr. 14/9/2464.

Grab 17
Lage: A 084/B 138.
Grabeinfassung: Gerölle, Bruchstein und römisches Ziegelfragment in Ecken dienen wahrscheinlich als Verkeilsteine einer Holzkiste.
Masse: L ca. 180 cm; B ca. 60 cm; T mindestens 50 cm.
Ausrichtung: 68°; ONO, Kopf SW.
Skelett: *Archäologisch:* fragmentiert. Rückenlage, Beine sekundär auf linke Seite gekippt und übereinandergeschoben, linker Arm gestreckt, rechter Arm leicht angewinkelt mit Hand auf Becken. L im Grab (gestreckt) ca. 143 cm.
Anthropologisch: Frau. Senil (über 70-jährig). Errechnete Körperhöhe ca. 155 cm.
Beigaben: keine.

2. Biberist/Hohberg

Die Gräber wurden nach Fundjahren geordnet. Lagen mehrere Gräber aus dem gleichen Jahr vor, wurden sie fortlaufend nummeriert.

Grabungen 1844

Angaben zur Lage, zum Grabbau und zum Grabinhalt sind den Zeitungsartikeln F.J.Hugis (Solothurner Blatt) und J.B.Brosis (Echo vom Jura) sowie dem Aufsatz Schlatters (1846) entnommen. Massangaben in Fuss oder Zoll wurden in Metermasse umgerechnet.

Grab 1/1844

Lage: am weitesten im Osten liegender Erdwall. Entspricht Hugis erstem Hügel und Grab I der Planbeilage zum Echo vom Jura. Evtl. identisch Grab 1 b/1904.
Grabbau: Grabhügel von ziemlich regelmässiger, konischer Form. H 90 cm, Durchmesser ca. 4 m. Umlaufende Steinsetzung aus Kieseln. Laut Hugi wurde der/die Tote auf die Erde gelegt, mit dem Steinkranz umgeben und anschliessend abgedeckt.
Skelett: *Archäologisch:* geostet, Kopf im W.
Anthropologisch: –
Beigaben: 1 Bei bzw. auf Füssen Bruchstücke eines rohen, grau-rötlichen Tonkruges mit viereckiger, an den Ecken abgerundeter (Schlatter) bzw. quadratischer, unregelmässig zugerundeter Mündung (Sol. Bl. 28, 110). Laut Hugi am Hals 30 cm weit, aber höher. Verschollen. 2 Beim Schädel kleine, stark korrodierte Kupfermünze von ca. 9 mm Durchmesser, laut Schlatter des Theodosius Magnus (379–395 n.Chr.) oder Arcadius (395–408 n.Chr.). Avers: Kopf des Kaisers. Revers. Victoria mit Gefangenem. Umschrift unleserlich. H. Schreiber, Freiburg i. Br., weist die Münze Valentini-an, Valens oder Gratian zu (Echo v. Jura 44). Meisterhans erwähnt eine Münze des Honorius bzw. eine römische Münze des 4.–5. Jh. Verschollen.
Literatur: Echo vom Jura 27, 3.4.1844, 3; 28, 6.4.1844 mit Beilage; 44, 1.6.1844, 4. Solothurner Blatt 28, 6.4.1844, 110; 48, 15.6.1844. Schlatter 1846, 45–46. Amiet 1862, 49 (Münze). Meisterhans 1890, 93, Anm. 445 u. 140, Anm. 593 (Münze) bzw. 139 (Krug). Tatarinoff 1918, 7. Keller 1923, 313.

Grab 2/1844

Lage: 7,2 m westl. und in ziemlich gerader Linie von Grab 1/1844. Entspricht Hugis zweitem Hügel und Grab 2 der Planbeilage zum Echo vom Jura. Evtl. identisch Grab 6/1904.
Grabbau: Grabhügel. H 1,2

